

Zur Geschichte der nordelbischen Bibelgesellschaften

aus den jeweiligen Festschriften zusammengestellt von Propst [Peter Godzik](#)

1494 [Lübecker Bibel](#) (gedruckt bei [Steffen Arndes](#) in Lübeck)

Qualitätvollste deutsche (niederdeutsche) Bibel vor dem Druck der Lutherbibel, und zwar sowohl inhaltlich als auch in Bezug auf die Illustrationen.

Dieses umfangreiche Werk von 500 Seiten ist eine tadellose niederdeutsche Übersetzung des Alten und Neuen Testaments aus dem Lateinischen. Fast unmerklich wird der Bibeltext zusätzlich durch einen ausgezeichneten Kommentar erläutert, der den Text für den Benutzer praxisnah erschließt und ihn mit den oft fremdartig erscheinenden biblischen Texten nicht alleine lässt. Am meisten ist deshalb das Hohe Lied kommentiert, das wegen seiner erotischen Komponente damals selten in die Volkssprache übersetzt wurde. Eine zweite Besonderheit dieses Buches sind die Illustrationen, die die Bibel zur Bilderbibel machen. Die 92 szenischen Darstellungen sind eng in den zweispaltigen Text eingespannt und nehmen bezug auf die jeweilige Stelle, in der sie sich befinden. Die Meister dieser Holzschnitte lehnen sich bei vielen Illustrationen unmittelbar an die [Kölner Bibel](#) (um 1478) an, die erste gedruckte volkssprachliche Bibel überhaupt.

1523 **Hamburger Neues Testament**

1523 verlegten zwei Holländer ihre Druckerei nach Hamburg und druckten das Neue Testament in niederdeutscher Sprache, obwohl dem Laien das Lesen der Heiligen Schrift verboten war.

1533 [Bugenhagenbibel](#) (Lübecker Bibel, gedruckt bei [Ludwig Dietz](#) in Lübeck)

Die Lübecker Bibel von 1533/34 ist die erste [mittelniederdeutsche](#) Ausgabe der [Lutherbibel](#). Wegen der Herausgeberschaft [Johannes Bugenhagens](#) wird sie auch „Bugenhagenbibel“ genannt. Sie war die erste Ausgabe einer Vollbibel nach Martin Luthers Übersetzung und erschien noch vor der ersten kompletten hochdeutschen Ausgabe.

Im Zusammenhang mit der Durchführung der Reformation in den norddeutschen Städten durch die Herausgabe von Kirchenordnungen stellte sich Bugenhagen auch die Aufgabe einer reformatorischen Bibelausgabe in niederdeutscher Sprache. Seit 1524 war er in Wittenberg beratend an der Entstehung des niederdeutschen Neuen Testaments beteiligt.

Von 1530 bis Ende April 1532 hielt sich Bugenhagen in Lübeck auf. In den letzten Wochen seines Aufenthalts widmete er sich ganz der Arbeit an der Bibel. Welchen Anteil er an der Übersetzung genau hatte, ist bis heute nicht ganz geklärt. Erst ab 1545 erscheint sein Name auf dem Titelblatt, und es bürgert sich die Bezeichnung Bugenhagenbibel ein. Für die Gesamtausgabe verfasste er das Vorwort, das auf den Dienstag nach der Osterwoche des Jahres 1532 datiert ist. Darin gibt er an, dass die Anmerkungen zum Alten Testament und die einführenden Zusammenfassungen (Summarien) zum neuen Testament von ihm stammen, dass aber diese Bibel ganz auf dem Werk und der Anregung Luthers beruhe und daher „schal heten des Luthers Biblie“. Das Titelblatt sagt:

De Biblie
vth der vthleggin-
ge Doctoris Mar-
tini luthers yn dyth düdesche
vltich vthgesettet, mit sün-
dergen vnderrichtingen,
alse men seen mach
Inn der Kayserlicken Stadt lübeck
by ludowich Dietz gedrucket
MDXXXIII.

Die Finanzierung der Ausgabe übernahmen nach einer Notiz des Johannes Draconites, die Johann Melchior Goeze überliefert, die Lübecker Bürger Joann von Achelen, Gotgen Engelstedt und Jacob Grap sowie der Drucker, Ludwig Dietz. Dietz, der seit 1510 in Rostock tätig war, richtete vermutlich in Lübeck eine Filialwerkstatt für den Druck ein und lebte hier von 1531 bis 1534.

Die Bibel ist durch Zwischentitel in sechs Teile gegliedert, von denen zumindest das Buch der Psalmen auch als eigener Band erschienen ist (1533). Das Gesamttitelblatt zeigt die Jahreszahl MDXXXIII, im Kolophon hingegen vermeldet der Drucker die Vollendung des Druckes zum 1. April 1534.

Die Bibelausgabe gilt durch ihre Illustrationen, die typographische Gestaltung und den sehr sorgfältig ausgeführten Druck als ein besonderes Meisterwerk der Druckkunst.

Die Illustrationen umfassen 79 Holzschnitte, die alle [Erhard Aldorfer](#) zugeschrieben werden, der zu dieser Zeit am Schweriner Hof tätig war. Der Holzschnitt des Titels zeigt eine Adaption des von Lucas Cranach dem Älteren geprägten reformatorischen Bildthemas Gesetz und Gnade.

Da das Mittelniederdeutsche die Sprache der [Hanse](#) war, wurde diese Bibelausgabe zum Prototyp von Ausgaben in verschiedenen Sprachen und Ländern Nordeuropas. Dietz selbst wurde 1548 von König [Christian III.](#) nach Kopenhagen berufen, wo er mit den gleichen Lettern und Illustrationen wie bei der Lübecker Ausgabe „König Christians III. Bibel“, die erste dänische Bibel, druckte. Sein Lübecker Kollege Jürgen Richolff der Jüngere hatte schon ab 1539 in Schweden auf der Grundlage der Lübecker Bibel mit der [Gustav-Wasa-Bibel](#) die erste schwedische Bibel hergestellt.

Bis 1622 erscheinen noch 25 zum Teil revidierte Auflagen, von Magdeburg 1534 bis Goslar 1621. Auch die [Barther Bibel](#) von 1588 gehört dazu.

Im Zuge der Wiederentdeckung des Niederdeutschen im 19. Jahrhundert überarbeitete der Kropfer Pastor [Johannes Paulsen](#) gemeinsam mit [Klaus Groth](#) die Bugenhagenbibel; ihre Fassung des neuen Testaments erschien 1884.

Exemplare der Lübecker Bibel von 1533/34 finden sich nach dem VD 16 in Deutschland in München, Bayerische Staatsbibliothek (digitalisiert); Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz; Braunschweig, Stadtbibliothek; Sächsische Landes- und Universitätsbibliothek; Jena, Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek; Lüneburg, Ratsbücherei; Rostock, Universitätsbibliothek; Schweinfurt, Bibliothek Otto Schäfer; Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek; Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek.

1664 [Schleswiger Bibel](#) („Maria Elisabeth“-Bibel)

Die Herzogin-Witwe [Maria Elisabeth von Schleswig-Holstein-Gottorf](#) veranlaßte 1664 den Druck einer Voll-Bibel in Schleswig. Die in nicht mehr als 100 Exemplaren gedruckte Luther-Bibel erfreute sich besonderer Beliebtheit. Sie diente hauptsächlich den Mitgliedern und Gästen des Schlosses vor Husum, wohin sich Maria Elisabeth zurückgezogen hatte. Mehrere Exemplare gerieten aber auch in die evangelischen Kirchengemeinden Schleswig-Holsteins, waren doch aufgrund des leidigen Kriegswesens (dänisch-niedersächsischer Krieg 1623-29; dänisch-schwedischer Krieg 1658-60) viele Kirchen im Lande ihrer Bücher und besonders auch ihrer Bibel beraubt worden. Der Text der Bibel folgt der Lutherbibel von 1545 und wurde gedruckt von Johan Holwein, fürstlich bestallter Buchdrucker in Schleswig.

1702 [Ratzeburger Bibel](#) (gedruckt und verlegt durch Sigismund Hoffmann)

Weitgehend unbekannt ist die Tatsache, dass schon vor 300 Jahren in Ratzeburg eine Bibel gedruckt und verlegt wurde. Bedauernswerterweise sind nur sehr wenige Exemplare dieser ungewöhnlichen Ausgabe über die Jahrhunderte erhalten geblieben. Hier soll noch einmal ins Gedächtnis gerufen werden, dass schon zu Beginn des 18. Jahrhunderts „auf Veranlassung eines christlichen Freundes in Lübeck der Ehrenveste und Kunst-Erfahrene Herr Sigismund Hoffmann, wohlbenahrter Buchdrucker in Ratzeburg, ein unschätzbares Bibel-Buch sauber und reinlich druckte“.

Wie im Titelblatt hervorgehoben, entspricht der Text dieser Bibel der bei Kaspar Holwein zu Stade anno 1698 gedruckten Luther-Bibel. Verdient gemacht um den sogenannten Stader Text hatte sich der Generalsuperintendent der Herzogtümer Bremen und Verden, Johann Dieckmann (1647-1720). Wegen seiner Wertschätzung von Johann Arndts „Wahrem Christentum“ als Pietist, wegen seiner Duldsamkeit gegenüber den Reformierten als Kryptocalvinist verrufen, war Dieckmann vor allem ein guter Orientalist und ein Vorläufer der germanischen Philologie. So preist auch der lutherische spätorthodoxe Lübecker Superintendent Georg Heinrich Götze (1667-1728) die wissenschaftliche Bibelarbeit des in weiten Kreisen der lutherischen Orthodoxie in Verruf geratenen D. Dieckmann.

Erwähnenswert ist die Tatsache, dass der gründlich revidierte Text der Stader Bibel nicht nur die Grundlage der Ratzeburger, sondern auch der weitverbreiteten Canstein-Bibel wurde. Zweifelsohne war es der beste, von Druckfehlern gereinigte Luthertext, der auch mit den Wittenberger Ausgaben von 1557, 1565 (Luft) und 1575 (Schwertel) und den späteren Lüneburger Editionen verglichen worden war. Orthographie und Zeichensetzung erscheinen normalisiert und nach der „Concordanz-Bibel“ von [Friedrich Lankisch](#) (1618-1669) vereinheitlicht.

1710 [Cansteinsche Bibelanstalt](#)

Im heutigen Lübecker Logenhaus, St. Annen-Str. 2, wurde im Jahre 1663 August Hermann Francke als Sohn eines Juristen geboren. Diesem evangelischen Theologen und späteren Begründer der [Franckeschen Stiftungen](#) in Halle verdankt die erste der Herstellung der Bibel gewidmete Unternehmung, also die erste eigentliche Bibelgesellschaft überhaupt, ihre Entstehung. Zusammen mit dem [Freiherrn von Canstein](#) begründete dieser große Lübecker 1710 die heute noch bestehende [Cansteinsche Bibelanstalt](#).

In einem „Rückblick auf die Anfänge“ der Lübecker Bibelgesellschaft wurde zum 150. Jubiläum 1964 mitgeteilt:

„Vor einiger Zeit erfuhr die Öffentlichkeit, dass sich im Archiv der Franckeschen Stiftungen zu Halle als wertvollster Teil eine Sammlung von indischen Palmblatt-Handschriften (sog. Oles) aus dem 18. Jahrhundert befindet. Es handelt sich um 246 gut erhaltene Exemplare, die über die ostindische Mission nach Halle gelangten. Man erkennt daraus, dass schon damals die von Francke auf die Missionsfelder in Indien gesandten Missionare Hervorragendes auf dem Gebiet der Bibelarbeit geleistet haben. Ihr Wirken hat damals erheblichen Einfluss auf die indische Sprache und Kultur gehabt. So entstand u.a. die berühmte Bibelübersetzung ins Tamulische und eine Grammatik der Malabar-Dialekte, von der man behauptet, dass sie heute noch als Grundlage der Amtssprache Neu-Delhis anzusehen ist.

Über einhundert Jahre war diese von A.H. Francke und von Canstein gegründete Bibelanstalt die einzige deutsche Bibelgesellschaft. Erst in den Jahren 1812 bis 1816 wurden auf Initiative der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft, die 1804 mit dem Ziel ‚Die Bibel für die Welt‘ in London ins Leben gerufen worden war, neue Bibelgesellschaften in Deutschland errichtet.“

1804 British and Foreign Bible Society (BFBS)

Von der berühmten Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft waren mehrfach Impulse dafür ausgegangen, auf dem durch die Napoleonischen Kriege schwer mitgenommenen europäischen Kontinent Bibelgesellschaften, ja ein ganzes flächendeckendes Netz von Bibelgesellschaften zu errichten. Bereits 1812 hatte es Pläne für eine norddeutsche Gesellschaft gegeben. Boten waren von London ausgereist, Männer mit erwecktem Glauben und brennenden Herzen wie die schottischen Prediger Robert Pinkerton und John Paterson, und hatten für die neue Idee der Bibelverbreitung geworben. 1805 war eine Bibelgesellschaft im preußischen Berlin entstanden, 1806 eine in Danzig, seit 1810 gab es eine Bibelgesellschaft in Königsberg, 1812 in Stuttgart, 1813 (das war das Völkerschlachtsjahr!) in Leipzig, 1814 in Rotterdam und Amsterdam in den Niederlanden, aber auch in Hamburg-Altona, Hannover, Elberfeld und Dresden, und am 16. September des Jahres hatte man dank der Arbeit von Rev. Paterson auch in der Hansestadt Lübeck eine Bibelgesellschaft gegründet. Diese Bibelgesellschaften waren samt und sonders Tochtergesellschaften der BFBS, von ihr zunächst mit dem nötigen Startkapital ausgestattet und auch danach noch weiterhin in ihrer segensreichen Arbeit von London aus weiter laufend unterstützt und bezuschusst.

1814 Lübecker Bibelgesellschaft

Die Gründung der Lübecker Bibelgesellschaft fiel in eine bewegte Zeit. Die Franzosen residierten auf lübschem Gebiete. Ihre Wache kampierte im Heilig-Geist-Hospital. Die Eingliederung der alten Hansestadt in das Departement der Elbmündungen war vollzogen. Vielleicht ahnten die Bürger, dass auch in Lübeck und nicht nur in Tirol und andernorts die Willkür zum Standrecht ausarten würde.

Die Kontinentalsperre hatte nicht nur Englands kommerzielle, sondern auch die literarischen, geistigen, geistlichen und die diesem Empire eigenen pionierenden Initiativen weitgehend gehemmt und dadurch gestaut. Die industrielle und missionarische geballte Kraft entlud sich nach dem Zusammenbruch der napoleonischen Europakonstruktion in elementarer Wucht und

schwemmte – einer Sturmflut gleich – nicht nur in die kolonialen Länder, sondern auch in die europäischen Aufbauggebiete, speziell die des russischen alliierten Zarenreiches und seiner orthodoxen Kirchenlandschaften.

Das „Buch der Bücher“ erwies sich als „grenzenlos“ im wahrsten Sinne des Wortes, seine Inhalte übersprangen alle Ländergrenzen – und der Pastor der deutschen Luthergemeinde zu London, Robert Pinkerton, ferner John Paterson u.a.m., aus Britannien kommend, hinterließen als begeisterte Pioniere der Bibelverbreitung entlang ihren Reisewegen überall eine Kette von Bibelgesellschaften in Süd-, Mittel- und Norddeutschland, in Nord- und Osteuropa.

Die expansive schottisch-presbyterianische Initiative traf die Völker des Festlandes und auch ihre regierenden Fürsten und Kabinette, ihre Ratsherren und Bürgerschaften in uneingeschränkter Aufnahmebereitschaft an. Man schrie geradezu nach politischer Stabilität, nach kommerziellem Progress und religiöser Erweckung, den Voraussetzungen für eine glückliche und gesicherte Zukunft.

[Johannes Geibel](#), Prediger der evangelisch reformierten Gemeinde zu Lübeck (und Vater des Lübecker Dichters Emanuel Geibel), trat am 16. September 1814 mit einem erregenden Aufruf „Ein Wort an meine Mitbürger“ vor die Lübecker Öffentlichkeit, um der Bibelnot ein Ende zu bereiten.

Hier verkündete der realistische Bürger Geibel: „Am Eingange einer neuen Zeit ist ein neuer Geist uns Noth ... selbstsüchtig und genußbedürftig woget die Menge dahin“; es forderte der erfahrene Volkserzieher Geibel: „... Geist nur erneuert. Im Geiste lebet der Mensch“; es deutete der prophetische Seher Geibel: „... Vergeblich arbeitet daher für die Menschen, wer des Geistes nicht achtet“; es warnte der mahnende Historiker: „... (Vergeblich, wenn man den Menschen) nur Maschinenwerth läßt“; und endlich pries der seelsorgende Prediger: „... Geist allein erwecket den Geist!“; der praktische Theologe aber schlug den Weg vor: „... Die Bibel! Hausbuch jeder Familie! Handbuch jedes Einzelnen!“

Es war selbstverständlich, dass sich die äußere Organisation der Lübecker Bibelgesellschaft nach dem bereits im Sommer 1814 aus London in Lübeck eingetroffenen „Entwurf zur Errichtung von Bibelgesellschaften in Norddeutschland“ richtete. Dr. Paterson, Dr. Henderson und Dr. Pinkerton, die geistigen Urheber, waren so bedeutsame Sachkenner auch der deutschen politischen und geistlichen Verhältnisse, dass die Struktur ihres „Entwurfes“ zur Grundlage der 13 Punkte der Ordnung der Lübecker Bibelgesellschaft wurde. Geistlichkeit und führende Lübecker Bürgerfamilien übernahmen fortan die Lenkung der Gesellschaft: Lindenberg, Overbeck, Nölting, Niederegger, Pauli, Ganslandt, Gütschow, Stolterfoth und viele andere.

Am 8. September 1856 traf in Lübeck zum ersten Mal eine „Conferenz deutscher Bibelgesellschaften“ zusammen. Der Anlass war die Revision der Lutherbibel.

Am 8. November 1964 feierte die Lübecker Bibelgesellschaft ihr 150. Jubiläum. In der Einladung hieß es:

„Die Lübecker Bibelgesellschaft, im Jahre 1814 gegründet, besteht jetzt 150 Jahre. Sie ist eine der ältesten deutschen, die Bibel verbreitenden Bibelgesellschaften und gehört über den Verband der Evangelischen Bibelgesellschaften in Deutschland dem Weltbund der Bibelgesellschaften an.“

Vorträge wurden gehalten von Pastor Steiner, Wuppertal-Barmen, Vorsitzender der Bergischen Bibelgesellschaft; Pfarrer F. Visser, Amsterdam, Sekretär der Holländischen Bibelgesellschaft; Karl Uhl, Direktor der Britischen und Aus-

ländischen Bibelgesellschaft, Zweigstelle Wien; Dr. Müller, Wuppertal-Barmen, Geschäftsführer des Verbandes der Evangelischen Bibelgesellschaften in Deutschland. Die Schirmherrschaft der Jubiläumsveranstaltungen hatte Bischof [Prof. D. Meyer DD](#).

In einem Bericht zum 150jährigen Jubiläum der Lübecker Bibelgesellschaft heißt es:

„Bis zum 2. Weltkrieg beschränkte sich die Lübecker Bibelgesellschaft auf die Verbreitung der Bibel im eigenen Bereich. In den letzten Jahrzehnten hat aber die Weltbevölkerung viel schneller zugenommen, als die Bibelgesellschaften Bibeln und Bibelteile herstellen konnten. Die Bibelverbreitung in der Welt wurde bisher fast ausschließlich wahrgenommen von den britischen, amerikanischen und holländischen Bibelgesellschaften. Ihrem Beispiel folgend hat sich auch die Lübecker Bibelgesellschaft entschlossen, Beitrag zu leisten für Druck und Verbreitung der Bibel in Indien, Indonesien und Afrika. Damit folgt sie dem Aufruf des Weltbundes der Bibelgesellschaften ‚Gottes Wort für eine neue Zeit‘.“

Am 17. September 1989 feierte die Lübecker Bibelgesellschaft ihr 175. Jubiläum. Der bekannte theologische Schriftsteller [Dr. Heinz Zahrnt](#) sprach aus Anlass des 175. Jubiläums in der Reformierten Kirche über das Thema „Wenn der Buchstabe wieder zum Geist wird – die Bibel als Grundlage einer neuen Erfahrungstheologie“.

Heute ist die Lübecker Bibelgesellschaft eine der kleinsten (flächenmäßig gesehen), denn sie beschränkt sich auf den Kirchenkreis Lübeck, aber sie wird noch genauso wie in ihren Anfängen ehrenamtlich geführt. Fast alle Lübecker Gemeinden sind Mitglied.

Die Verbreitung der Bibel ist immer noch die grundlegende Aufgabe. Im Jahr 2002 und 2003 wurden und werden alle Lübecker Arztpraxen in den Wartezimmern mit einer Kinderbibel ausgestattet. Außerdem werden zu Gemeindefesten und besonderen Gottesdiensten in den Lübecker Gemeinden Büchertische bereitgestellt, um die Vielzahl der möglichen Bibelausgaben für Erwachsene und Kinder vorzustellen.

Im Jahr der Bibel 2003 veranstaltet die Lübecker Bibelgesellschaft, gemeinsam mit dem Kirchenkreis Lübeck, unter der Schirmherrschaft der Bischöfin [Bärbel Wartenberg-Potter](#) am 30./31. August auf dem Lübecker Marktplatz ein großes Bibelfest. Im September wird der Bibel-Shuttle an verschiedenen Plätzen des Stadtgebietes für die Schulen und Konfirmandengruppen zur Verfügung stehen.

1814 [Hamburg-Altonaische Bibelgesellschaft](#) (HABG)

DR. SIEGFRIED MEURER, damaliger Generalsekretär der Deutschen Bibelgesellschaften, schrieb in seinem Grußwort zum 175jährigen Bestehen der HABG 1989:

„Im Jahre 1814 war Hamburg eine Freie Reichsstadt und Altona gehörte zum Königreich Dänemark. Die von dem Reisepfarrer der BFBS Paterson gegründete Bibelgesellschaft für Hamburg und Altona hat sich bewusst über die staatlichen Grenzen hinweggesetzt. Das war damals ein bedeutender Schritt. Auch der ökumenische Charakter der Bibelgesellschaft verdient besondere Erwähnung, zählten doch Lutheraner, Reformierte, Katholiken, Herrnhuter und Mennoniten zu den Gründern der Bibelgesellschaft. Und wenige Jahre später kamen die englischen Interdependenten hinzu, die in Hamburg eine Gemein-

de hatten. Internationale und ökumenische Einstellung hat die HABG in ihren Anfängen also in hervorragender Weise ausgezeichnet.“

Die Geschichte der HABG hat HERWARTH VON SCHADE, seinerzeit Direktor der Nordelbischen Kirchenbibliothek, zum Jubiläum 1989 folgendermaßen dargestellt:

Hamburger und Altonaer hatten noch nie zuvor jemals eine gemeinsame Institution errichtet. Aber just die Mennoniten in Altona, die Männer aus den alten, bedeutenden Kaufmannsfamilien der ROOSEN und der VAN DER SMISSEN, waren an der Sache interessiert. Schon 1801 und dann noch einmal 1812 war der Sekretär der BFBS, KARL FRIEDRICH ADOLF STEINKOPF, mit den VAN DER SMISSEN's in Altona zusammengekommen und hatte sie für den Plan einer Altonaer Bibelgesellschaft zu gewinnen gesucht. Es gab aber verschiedene Gründe dafür, einen solchen Plan nur zusammen mit Hamburg zu verwirklichen, und die VAN DER SMISSEN's wussten auch, an wen man sich in Hamburg wenden müsste, wenn man eine gemeinsame Bibelgesellschaft begründen wollte.

So riet im Jahre 1814 GILBERT VAN DER SMISSEN seinem Gast und Gesprächspartner JOHN PATERSON, von Altona aus im nahen Hamburg einen Besuch zu machen beim Senior der lutherischen Pastorenschaft – das war der greise Michaelis-Hauptpastor JOHANN JACOB RAMBACH. Der empfahl ihn einem jungen Buchhändler und Verlagskaufmann, der 1793 aus Thüringen nach Hamburg gekommen war und 1797 hier die Tochter CAROLINE des Bankrevisors und berühmten Schriftstellers MATTHIAS CLAUDIUS geheiratet, sich auch in den Kriegsjahren als ein wackerer Patriot für die Stadt eingesetzt hatte, und dem die durch Deutschland wirkende Erweckung zum Glauben geholfen hatte. Von FRIEDRICH PERTHES, Deutschlands erstem Sortimentsbuchhändler, ist hier die Rede. Neben dem damals 77jährigen Senior RAMBACH ist nämlich PERTHES, in jenen Tagen gerade 42 Jahre alt, der eigentliche Gründer der Hamburg-Altonaischen Bibelgesellschaft.

FRIEDRICH PERTHES richtete nun ein Gesuch an den Senat; er schrieb im September 1814 in einem Brief an Bürgermeister BARTELS, dass vor allem unter den norddeutschen Protestanten Vereine von Laien zur Verbreitung der heiligen Schrift ein dringendes Bedürfnis seien, „weil der Einfluss der Geistlichen durch deren eigene Schuld in solchem Grade gesunken sei, dass keine allein von ihnen ausgehende Tätigkeit durchgreifende Wirkung üben könne“.

PERTHES versammelte dann auch die entscheidenden Leute. Dreimal jedoch musste man zusammenkommen: am 6., am 13. und nochmals am 19. Oktober 1814, anfänglich in PERTHES' Wohnung, Jungfernstieg 22, zuletzt in der Aula des Akademischen Gymnasiums. Die alten Protokolle nennen an die 50 Namen von Teilnehmern und solchen, die ihr Interesse an der Teilnahme bekundeten, etwa zur Hälfte Theologen und Laien, viele alte gute hamburgische Familiennamen darunter: sie waren die Gründer der neuen Gesellschaft.

Den 10. am 6. Oktober 1814 im Hause von FRIEDRICH PERTHES Versammelten lag für die Gründung einer Bibelgesellschaft eine Liste mit immerhin 14 Zustimmungserklärungen vor. Zustimmend geäußert hatten sich u.a. zwei Hamburger Bürgermeister, worin man wohl die amtliche Billigung der Unternehmung zu erblicken hat. Gewiss nahm man auf dieser vorbereitenden Zusammenkunft auch Kenntnis von der inzwischen vorgenommenen erfolgreichen Gründung einer Bibelgesellschaft in Lübeck am 16. September. Die Ordnung der neuen Lübecker Gesellschaft ist wenig später als Vorbild und Muster für die Ordnung der Hamburg-Altonaischen Bibelgesellschaft benutzt worden.

Bei der zweiten Versammlung am 13. Oktober 1814, die die eigentliche Gründungsversammlung hatte werden sollen und die wiederum in PERTHES' Hause stattfand, waren 13 Laien und 11 Geistliche versammelt. Auf Antrag von Senior RAMBACH wurde „einmütig“ der Beschluss gefasst: „dass eine aus Hamburgern und Altonaern gebildete Bibel Gesellschaft seyn und nach dem Muster Eingangs gedachter Brittischer Mutter Gesellschaft eingerichtet werden, – und mit ihr in Verbindung stehen solle“.

Zu der eigentlich beabsichtigten Gründung kam es indessen noch nicht. Es wurde lediglich ein Ausschuss eingesetzt, der die Gründung vorbereiten sollte. So konnte denn erst auf einer dritten Zusammenkunft, zu welcher der Ausschuss für den 19. Oktober 1814 in die Aula des Akademischen Gymnasiums eingeladen hatte, die neue Bibelgesellschaft konstituiert werden. 19 Laien und 23 Theologen hatten sich diesmal versammelt – im wesentlichen der gleiche Kreis wie sechs Tage zuvor. Die Versammelten beschloßen, der neugegründeten Gesellschaft den bis heute beibehaltenen Namen „Hamburg Altonaische Bibelgesellschaft“ zu geben und einen Verwaltungsausschuss einzusetzen, dessen Besetzung auch gleich festgelegt wurde. Das Amt des Präses und verschiedene Positionen im Verwaltungsausschuss blieben fürs erste noch unbesetzt, auch im Hinblick auf eine künftige angemessene Vertretung Altonas in der Leitung der Gesellschaft.

In der Eintragung der neuen Gesellschaft im Hamburger Adressbuch von 1818 war, als Zitat der Satzung, zu lesen: „Der einzige Zweck dieser Vereinigung ist die Verbreitung der Bibel; allen Christen, die von der Notwendigkeit derselben überzeugt und für dieselbe mitzuwirken gewonnen sind, steht sie offen.“ Und ganz entsprechend den „*Laws and Regulations*“ der BFBS hieß es in der jungen Satzung der Hamburg-Altonaischen Bibelgesellschaft weiter: „Die von ihr zu verbreitenden Bibeln müssen daher die eingeführten Übersetzungen enthalten und ohne Anmerkungen und Auslegungen sein.“

HARTWIG HARMS hat in seiner Darstellung der Geschichte der Hamburg-Altonaischen Bibelgesellschaft zu Recht geurteilt, dass man ihre führenden Köpfe und treibenden Kräfte der Vereinigung in FRIEDRICH PERTHES, JOHANN DANIEL RUNGE, FERDINAND BENEKE und Pastor JOHANN HEINRICH MUTZENBECHER erblicken kann, „die in sehr verschiedener Ausprägung Romantik, Idealismus, hanseatischen und alldeutschen Patriotismus mit einem erweckten Glauben verbanden“.

In JOHANN DANIEL RUNGE, dem Bruder des Malers PHILIPP OTTO RUNGE, werden wir so etwas wie das geistige Haupt der Gründer der neuen Bibelgesellschaft zu sehen haben. Im ersten Jahresbericht (1816) ist die Rede wiedergegeben, die Schriftführer JOHANN DANIEL RUNGE zur Gründungsgeschichte der Bibelgesellschaft gehalten hat. RUNGES Jahresbericht hatte die Novität einer Gesellschaftsgründung „aus zwei ganz verschiedenen Landesgebieten“ unterstrichen, hatte dann die weltweite Wirksamkeit der BFBS und die finanzielle Förderung durch sie dankbar vermerkt und hatte schließlich den herrschenden Mangel an Bibeln beklagt, denn „...der sein Heil verwarlosende, falsche, nun absterbende Zeitgeist hat die Enkel und Kinder eher zu allem andern vermocht, als zur Wiederanschaffung des nun so lange geringgeschätzten Göttlichen Buches.“ RUNGES Rede entwickelte sich dann fort zu einem umfassenden großen Lobpreis der Bibel.

Im Jahre 1815 zählte die neue Bibelgesellschaft bereits 279 Mitglieder und 204 Wohltäter: „ein hochzuschätzender Beweis der nicht erstorbenen from-

men Gesinnungen in diesen unter mannigfacher äußerer Not noch kämpfenden Jahren“.

Auf der Jahresversammlung 1817 stellte FERDINAND BENEKE vor dem Hintergrund des Reformationsjubiläums die ökumenische Struktur der neuen Gesellschaft heraus:

„... Gottes Willen leitet uns fühlbar, Sein Segen folgt unsern Schritten, – und die Vereinigung so vieler katholischen und evangelischen Christen zur gemeinschaftlichen Ausbreitung des gemeinschaftlichen Wortes Gottes läßt uns die diesjährige Jubel-Feyer der evangelischen Confession in einer ganz besondern Verklärung erscheinen, so, als ob in Gott gefälligem Frieden und Bruderliebe die verschiedenen Confessionen sich fortan nicht mehr als feindlich getrennt und fremd, sondern nur als geschwisterlich neben und mit einander stehende Formen eines und desselben Christen-Glaubens ansehen, deren Verschiedenheiten selbst sich wechselseitig, jede nach ihrer besonderen Art, das ewig Wesentliche des Christenthums sichern helfen, nämlich die Lehre unsers Heilands, und das Reich Gottes in den Herzen der Menschen.“

Das ist der Ton der Erweckung! Theologiegeschichtlich konsequent wurde die Gründung der Hamburg-Altonaischen Bibelgesellschaft später verstanden als Auftakt für eine „neuartige, in den Freiheitskriegen erwachte und gestärkte, durch den Geist der Romantik befruchtete Frömmigkeit“ (Hermes 1934), die sich auflehnte gegen den in Hamburg eingewurzelt und auf den meisten Kanzeln vertretenen Rationalismus.

„Theologische und politische Motive sind miteinander verknüpft; missionarisches Verantwortungsbewusstsein und der romantisch gefärbte Wunsch nach geordneten Zuständen im Vaterland sind nicht zu trennen.“ (Harms 1973)

Hamburgs Lage machte es erforderlich, Bibeln auch in den Häfen, auf Schiffen und an Seeleute zu verteilen, und zwar Bibeln in fünf verschiedenen Sprachen. Auch die Auswanderer, die in Hamburg auf ihre Ausreise nach Übersee warteten, waren zu bedenken. Für die katholischen Bürger wurden Neue Testamente der Regensburger Bibelgesellschaft und die Übersetzung von VAN ESS angeschafft. Die Sendung der Bibel in Missionsgebiete und auf die Missionsfelder indessen ließ die Bibelgesellschaft sich weniger stark angelegen sein. 1817 ging eine Sendung nach Mauritius. Doch der größte Teil der Bibeln ging an die Schulen, an die Waisenhäuser oder an Konfirmanden. Mit dieser Praxis stand die Bibelgesellschaft eher an der Seite der verschiedenen christlichen Wohltätigkeitseinrichtungen für die ärmere Bevölkerung als bei den Missionsgesellschaften, die ja noch in den ersten Anfängen steckten. Und eine „Innere Mission“ gab es überhaupt noch nicht.

Die Gesellschaft kümmerte sich in den darauffolgenden Jahren jedoch auch darum, Hilfsgesellschaften für Bergedorf, Moorfleth und Ritzebüttel zu installieren – mit gewissem Erfolg. Hauptaufgabe für die nächsten Jahre wurde indessen die Herstellung von Bibeln, der Bibeldruck.

In ihrer Anfangszeit hatte die HABG die Bibeln und Neuen Testamente, die sie unter die Menschen bringen wollte, angekauft, vor allem von der Cansteinischen Bibelgesellschaft aus Halle, doch auch aus Zwickau, ja sogar von der BFBS, nämlich solche in andern Sprachen zur Verteilung an Seeleute, schon 1815 z.B. in Holländisch, Dänisch und Schwedisch. Aber schon verhältnismäßig früh, nämlich 1815, haben die Verantwortlichen im Verwaltungsausschuss sich mit hanseatisch-spitzem Bleistift ausgerechnet, dass sie mit einem eigenen Bibeldruck preiswerter davonkämen. Für ein halbes Jahrhundert wurde die HABG daraufhin eine druckende Bibelgesellschaft!

Im Sommer 1817 war der Druck des Neuen Testaments vollendet, 1818 war auch die Vollbibel fertig gedruckt. Die Abrechnung ergab schließlich einen schönen Gewinn für die Bibelgesellschaft.

Noch im gleichen Jahr 1818 wurde ein neuer, zweiter Bibeldruck geplant, wieder 10.000 Exemplare, aber diesmal „mit dem wiederhergestellten ächt lutherischen Text“, „der alle Worte Luthers enthält, in welchem keines ausgelassen, keines hineingeschoben, keines mit einem andern vertauscht worden ist, selbst wenn Luther in einzelnen Fällen unrichtig übersetzt hätte ...“

So weit also reichte die Bevorzugung LUTHERS in dieser doch so ökumenisch angelegten Bibelgesellschaft. Man ging nicht nur ab vom sonst allgemein anerkannten Halleschen Druck, sondern man unternahm nun eine eigene Textrevision; man legte den „originalen Luther“ in der Fassung der Ausgabe von ADOLPH FRIEDRICH MEYER (Hamburg 1740) zugrunde. Ja, von Hamburg ging sogar die Anregung aus, ein solcher „originaler“ Luthertext sollte einheitlich von allen Bibelgesellschaften für alle Bibelausgaben verwendet werden – ein gewichtiger Vorschlag zur Revision der Lutherbibel, dem damals freilich nicht Folge geleistet wurde.

Die Bibelgesellschaft war mit dem Druck dieser Ausgabe (die ausgedruckte Vollbibel lag erst im März 1821 vor) wirklich einen neuen, interessanten Weg der Bibeltextgestaltung und der Textrevision gegangen. Es war der Versuch einer Rückkehr zum „originalen Wortlaut“ von LUTHERS Bibelübersetzung in einer les- und verstehbaren Neufassung.

Eine weitere Auflage dieser Ausgabe mit dem echten Luthertext wurde 1822 beschlossen, ist aber erst im Sommer 1824 erschienen, diesmal 12.000 Bibeln und 3.500 Neue Testamente umfassend. Das alles leistete die Bibelgesellschaft, wie man 1825, also zehn Jahre nach ihrer Gründung, aus dem Jahresbericht erfuhr, mit ihren nur 545 Mitgliedern und Wohltätern.

1826 begann die Vorbereitung für eine weitere Ausgabe, ausgelegt auf 2.000 Neue Testamente und 12.000 Bibeln. Die 5. Auflage, die wiederum 12.000 Exemplare umfassen sollte (die Auflage wurde später auf 15.000 Exemplare erhöht), erschien 1833. Der Druck der 6. Auflage war 1839 vollendet. Mit dieser Ausgabe war der Versuch einer eigenen Textrevision „zurück zu Luther“ noch eine Stufe weiter vorgebracht worden. Eine weitere, allerdings vorerst letzte, 7. Auflage der Bibel und des Neuen Testaments erschien 1846.

Dass die Bibelgesellschaft nach 1846 keine regelmäßigen Neuauflagen der Bibel mehr drucken ließ, war das Resultat der wirtschaftlichen Gegebenheiten. Die Kosten pro Exemplar waren inzwischen so angestiegen, dass man die Bibel der v. Cansteinschen Anstalt in Halle für den halben Preis beziehen konnte. 1894 ist dann noch einmal ein Neues Testament nebst Psalter von der Gesellschaft gedruckt worden. Der Psalter in dieser Ausgabe hatte ein eigenes Titelblatt: „Die Psalmen nach der Übersetzung Martin Luthers“. Auf der Rückseite des Titelblatts las man nun: „Abdruck des im Auftrag der Deutschen evangelischen Kirchenkonferenz durchgesehenen Textes.“ Die Versuche einer eigenen Hamburg-Altonaischen Luthertext-Revision waren also zu Ende.

Zu ihrem 150. Geburtstag im Jahre 1964 ist die HABG noch einmal eine druckende Bibelgesellschaft gewesen. Anstelle einer Festschrift besorgte sie zu diesem Jubiläum den Druck einer Ausgabe der Apostelgeschichte.

Gleich zu Beginn der Tätigkeit der Gesellschaft hatten sich schon einmal Bedenken hinsichtlich der Druckgestalt der Bibel erhoben. JOHANN GOTTFRIED GURLITT, Direktor des Johanneums und ein bedeutender Vertreter des theologischen Rationalismus, hatte zwar an der konstituierenden Sitzung der Bibel-

gesellschaft teilgenommen, hatte dort aber erklärt, das Alte Testament gehe die Christen nur zu einem geringen Teil etwas an, und außerdem könne er eine Verbreitung von Bibeln ohne Erklärung nicht billigen. Doch die britischen „*Laws and Regulations*“ und die ihr folgende Satzung der Gesellschaft verlangten es nun einmal so: „*without note or comment*“, „ohne alle Anmerkungen und Auslegungen“ mussten die Bibeln sein. Von den Mennoniten in der Bibelgesellschaft waren schon 1814 Bedenken gegen die Kapitelüberschriften erhoben worden, weil sie mit ihren oft einseitigen dogmatischen Erklärungen gegen den Grundsatz der Unparteilichkeit zu verstoßen schienen. – Weil die Versammlung seiner Auffassung nicht folgen mochte, ist GURLITT bereits am Tage der Gründung wieder ausgetreten.

In Altona indessen hatten schon um die Zeit der Gründung der Bibelgesellschaft die Vorbereitungen für den Druck der „Altonaer Bibel“ des Pastors [NICOLAUS FUNK](#) begonnen, die dann 1815 erschien und wegen ihrer „modernen“, rationalistischen und neologischen Anmerkungen von den Pietisten strikt abgelehnt wurde. Diese Bibelausgabe hat damals einen der Gründe dafür abgegeben, dass die VAN DER SMISSEN's keine eigene Altonaer Bibelgesellschaft gewünscht, sondern sich lieber mit dem Hamburger Luthertum zusammengesetzt hatten. Die frommen Männer aus Altona hatten befürchten müssen, die rationalistische FUNKSche Bibel, die bereits die Zustimmung des Generalsuperintendenten ADLER besaß, würde sonst am Ende die „Normalbibel“ einer solchen Gesellschaft werden.

Indessen hatte Pastor CLAUS HARMS gegen die Altonaer Bibel protestiert, und König FREDERIK VI. von Dänemark hatte 1817 den Rest der Auflage aufkaufen und aus dem Verkehr ziehen lassen. Pastor NICOLAUS FUNK aber ist nach dem Scheitern seines Bibel-Experiments der HABG ganz friedlich als Mitglied beigetreten.

Von 1805 bis 1924 war stets der amtierende Altonaer Propst Mitglied im Vorstand, also einer der „Vorsteher“.

Die Anzahl der Mitglieder, 1825 noch mit 545 angegeben, war 1856 allerdings auf 213 (und 72 „Wohlthäter“) abgesunken. Eine breite Mitgliederwerbung fand nicht statt.

Im fernen Bayern veröffentlichte im Jahr 1832 WILHELM LÖHE, der spätere Gründer der Arbeit der Inneren Mission in Neuendettelsau, seinen Traktat „Aufforderung, einem Bibelverein beizutreten“, in dem es hieß:

„Unter allen Dingen auf Erden ist kein kostbareres und in welchem ein größerer Segen für Zeit und Ewigkeiten niedergelegt wäre als die Bibel, das seligmachende Gotteswort. Ein Haus, welchem die Bibel fehlt, entbehrt den besten Hausrat. Sie wird Dir wie ein schöner Garten werden, in welchem der Baum des Lebens steht und allerlei seiner köstlichen Früchte auf den Boden schüttelt. Und Du darfst dann den Baum des Lebens schauen und seiner Früchte genießen.“

Der Hamburger Pastor CARL MÖNCKEBERG war es, der zuerst im Jahre 1856 und sodann wieder 1870/71 den Plan zu einer Vereinigung sämtlicher deutscher Bibelgesellschaften zu einer einzigen deutschen Haupt-Bibelgesellschaft fasste und auf den damaligen evangelischen Kirchentagen vertrat. Leider war es ihm nicht vergönnt, damit durchzudringen.

Vielleicht ist die wirtschaftliche Prosperität im alten Kaiserreich vor dem Ersten Weltkrieg ein Anlass dazu gewesen, dass die Arbeit der Bibelgesellschaft erlahmte und die Christen keinen hinreichenden Grund mehr dafür sahen, die Bibel kostengünstig oder kostenlos unter die Leute zu bringen.

1924 hatte sich die Lage jedoch verändert, und die evangelischen Christen mussten sich von „unserer altehrwürdigen Hamburg-Altonaischen Bibelgesellschaft“ zur Mithilfe an der Bibelverbreitung aufrufen lassen. „Nehmt Euch des Werkes unserer Väter an! Helft mit, dass kein Erwachsener und kein Christenkind in Hamburg und Altona der Bibel entraten muss!“

Durch ihre Gründung lange vor der reichsgesetzlichen Einführung des Vereinsrechtes ist die HABG heute kein „e.V.“, kein eingetragener Verein, sondern hat den Status einer Vereinigung alt-hamburgischen Rechts und unterliegt einer unmittelbaren Senatsaufsicht. Vereinigungen alt-hamburgischen Rechts reichen traditionsgemäß dem Senat die Protokolle ihrer satzungsgemäßen Mitgliederversammlungen ein und zeigen ihm personelle Veränderungen ihrer Organe an.

In der Jubiläumsschrift zum 175jährigen Bestehen der HABG im Jahr 1989 fasst HERWARTH VON SCHADE, damaliger Direktor der Nordelbischen Kirchenbibliothek, seinen Abriss der Geschichte der HABG folgendermaßen zusammen:

„Was sollen wir sagen, um das Bild von der Gründung und Anfangsgeschichte dieser Bibelgesellschaft ‚in Gott gefälligem Frieden und Bruderliebe‘ zusammenzufassen? Ein Wunder der Zusammenarbeit von Hamburger und Altonaer Bürgern, von Theologen und Laien, von Pietisten und Rationalisten, von Mennoniten und Lutheranern, Reformierten und Katholiken hatte sich ereignet – ein kleines Wunder Gottes vielleicht nur, mit allerlei menschlichen Unzulänglichkeiten untermischt, aber eben doch ein Wunder vor unsern Augen. Ein Wunderwerk der Bibel hatte sich ereignet. Und es wirkt fort bis auf diesen Tag.“

Im „Brief aus dem Nordelbischen Bibelzentrum“ vom Advent 2000 berichtet die Pastorin ANKE VAGT über ihre Aktivitäten im Auftrag der HABG:

Inzwischen schon zum dritten Mal fand vom 9.-13. Oktober in der Hamburger Hauptkirche St. Petri die Bibelerlebnisausstellung „Sehen, Hören, Fühlen, Handeln“ statt. Die HABG hatte Schulklassen und Konfirmandengruppen dazu eingeladen, die Bibel mit allen Sinnen zu entdecken. Über 500 Kinder und Jugendliche kamen und hatten die Gelegenheit, im Nomadenzelt dem Erzähler Jochem Westhoff zu lauschen, die Seligpreisungen selbst zu drucken, an biblischen Düften und Essenzen zu schnuppern oder sich mit einer Mönchskutte, mit Tinte und Feder ins Mittelalter zu versetzen. Mit Feuereifer erkundeten die Kids bei einer Rallye die Ausstellung und erfuhren dabei einiges über die Entstehung und Überlieferung der Bibel. In Hamburg keine Selbstverständlichkeit: „Viele Kinder sind zum ersten Mal in einer Kirche“, erzählte eine Lehrerin. „Schön, dass es für sie eine so gute Erfahrung war.“

Um auch die übrigen Besucherinnen und Besucher der St. Petri Kirche anzusprechen, bot die Ausstellung „Bibel als Comic“ mit Exponaten des bekannten Zeichners Rüdiger Pfeffer parallel zu der „geschlossenen“ Erlebnisausstellung die Möglichkeit, mit der Bibel ins Gespräch zu kommen. Diese Ausstellung gab nicht nur Antworten auf die Frage, wie eigentlich ein Comic entsteht, es waren auch zahlreiche biblische Geschichten – aus dem Lukasevangelium und „David und Saul“ – ins Bild gesetzt. Dass damit ein neuer, ungewöhnlicher Blick auf vermeintlich wohlvertraute biblische Geschichten eröffnet wurde, lässt sich an den unterschiedlichen Reaktionen ablesen: Sie reichten von wütendem Protest bis zu begeisterter Zustimmung. Deutlich wurde jedenfalls: „Bibel als Comic“ lässt so schnell niemanden kalt – aber die nutzloseste Bibel wäre ja auch diejenige, an die man sich gewöhnt hat.

Zu dieser Erkenntnis kamen auch einige der Gesprächsabende, die ebenfalls zum Thema Bibel in der Woche vom 9.-13.10. in St. Petri angeboten wurden. Dabei ging es neben persönlichen und neuen kreativen Zugängen zur Bibel an einem Abend auch um ihre Bedeutung in der russisch-orthodoxen Kirche. Abgeschlossen wurde die Woche schließlich mit einem Zeichenkurs für „Unbegabte“. Bei Rüdiger Pfeffer konnten Interessierte lernen, wie man selbst Comics zur Bibel zeichnet und in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen einsetzt.

Der Weggang von ANKE VAGT und die fehlende Möglichkeit der Wiederbesetzung der Pfarrstelle angesichts der finanziellen Situation der Nordelbischen Kirche löst eine Krise in der HABG aus. Nach mehreren vergeblichen Anläufen zur Wiederbelebung der Hamburg-Altonaischen Bibelgesellschaft auch unter Beteiligung des Vorsitzenden der Nordelbischen Bibelgesellschaften PETER GODZIK löst sich der Verein alt-hamburgischen Rechts zum 31.12.2003 auf.

1815 Schleswig-Holsteinische Bibelgesellschaft

Den ersten Anstoß zur Gründung einer Schleswig-Holsteinischen Bibelgesellschaft können wir in den Herbst 1812 legen. Es handelt sich um den Besuch des Auslandssekretärs der BFBS, des Pfarrers [Carl Friedrich Adolf Steinkopf](#) (1773-1859), in [Emkendorf](#). Krieg tobte auf dem europäischen Kontinent, als Pfarrer Steinkopf seine erste Reise, von London kommend, auf das europäische Festland antrat. Napoleon war auf dem Marsch nach Moskau. Die europäischen Häfen waren seit November 1806 für alle Schiffe aus England gesperrt. Um seine Mission für die Gründung von Bibelgesellschaften auf dem Kontinent ausführen zu können, reiste Steinkopf mit einem schwedischen Reisepass von Harwich nach Göteborg und dann durch Dänemark nach Deutschland. Sein Ziel war, die aktuelle Bibelnot zu lindern und an allen Orten Menschen zu gewinnen, die diese Not zu ihrer eigenen Sache machten. Als ehemaliger Sekretär der Basler Christentumsgesellschaft, die sich ebenfalls den rationalistischen Bestrebungen der Aufklärung entgegenstellte, kannte Pfarrer Steinkopf die Anschriften von Christen, die nicht nur seine Überzeugung, sondern auch seinen Auftrag mit Aufgeschlossenheit teilten. Für die geistliche Grundlage und die personelle Basis des biblischen Anliegens in Schleswig-Holstein war die Begegnung Steinkopfs mit [Fritz](#) und [Juliane von Reventlow](#) und dem Landgrafen [Carl von Hessen](#) von großer Bedeutung.

Die Jahre 1814 und 1815 spielen in der Gründungsgeschichte der norddeutschen Bibelgesellschaften eine bedeutende Rolle. Nachdem am 31. Mai 1814 durch die Verträge von Paris der [Friede](#) in Europa eingeleitet war und Zar Alexander I. und König Friedrich Wilhelm III. nach London gereist waren, um England für die Hilfe zu danken, die es im Befreiungskampf geleistet hatte, ergaben sich auch für die Gründungen von Bibelgesellschaften neue Aspekte, besonders da sich die Herrscher mit den Vertretern der BFBS in England getroffen hatten. In Lübeck (1814), Hamburg-Altona (1814), Bremen (1815), Mecklenburg (1815) waren schon Bibelgesellschaften entstanden. Die letzte große Bibelgesellschaft, die 1815 gegründet wurde, war die in [Schleswig](#) für die beiden Herzogtümer [Schleswig](#) und [Holstein](#). Diese Herzogtümer gehörten zu Dänemark, besaßen aber als im wesentlichen deutschsprachige Gebiete einen Sonderstatus im Königreich [Dänemark](#).

Was bewog den Generalsuperintendenten [Adler](#), den Gedanken an eine Bibelgesellschaft im März 1815 zum Tragen zu bringen? Da die fremden Truppen bis zum endgültigen Friedensschluss mit Preußen und Russland, der erst

am 8. Februar 1815 erfolgte, in Schleswig-Holstein blieben, hatten die Bewohner unter der Besatzung schwer zu leiden. Alle Erlebnisse der Kriegs- und Besatzungsjahre waren dazu angetan, die Missstimmung gegen Dänemark und die Hoffnung auf Deutschland zu nähren. Wie einst dem alten Deutschen Reiche, so gehörte Holstein seit 1815 dem Deutschen Bunde an, nicht aber Schleswig. Zweifellos diente die Schleswig-Holsteinische Bibelgesellschaft, wenn auch nicht ausdrücklich gewollt, dem nationalen schleswig-holsteinischen Gedanken, der in den Vorreden der ersten Jahresberichte auch immer wieder zum Ausdruck gelangte.

Die lutherische Geistlichkeit in den Herzogtümern war in zwei theologische Lager gespalten. Der pietistisch geprägten lutherischen Orthodoxie standen die Vertreter des Vernunftglaubens gegenüber. Das galt vor allem für den Schleswiger Generalsuperintendenten Adler, der von vielen als der Vater des Rationalismus im Lande angesehen wurde. Adler war Orientalist und Theologe. An der Universität Kopenhagen hatte er einen Lehrstuhl für die syrische Sprache gehabt, war dann deutscher Hofprediger in Kopenhagen geworden und schließlich Generalsuperintendent für Schleswig, 1806 auch für Holstein. Adler war sicherlich ein fortschrittlicher Theologe aber keineswegs ein Revolutionär. Durch eine Veröffentlichung im Schleswiger Wochenblatt lud er zu einer Versammlung auf den Sonntag Lätare, den 5. März 1815, ein, um nach dem Muster der englischen Bibelgesellschaft und der beiden deutschen Gesellschaften in Lübeck und Hamburg eine Bibelgesellschaft zu gründen. Obwohl er die Dänische Bibelgesellschaft dabei nicht erwähnte, hat zweifellos die Tatsache, dass es bereits seit dem 22. Mai 1814 in Kopenhagen eine Bibelgesellschaft gab, eine nicht unbedeutende Rolle gespielt, wollte man doch auch auf dem religiösen Gebiet eine gewisse Unabhängigkeit anstreben.

Aus dem ersten Jahresbericht von 1817:

„Man ward sich darüber einig, dass Verbreitung der heiligen Schrift, und dadurch Förderung eines frommen christlichen Sinnes in unserem Vaterlande, einziger Zweck dieser Gesellschaft sein solle; dass bloß Bibeln nach der eingeführten kirchlichen Übersetzung ohne weitere Anmerkungen und Erklärungen von der Gesellschaft zu verbreiten wären; dass jeder Freund des Wortes Gottes in den Herzogtümern Mitglied dieser Gesellschaft werden könne; dass der geringste Beitrag eines Mitglieds jährlich ein Speciesreichstaler sein, aber jede, auch die kleinste Gabe, zum Zweck der Gesellschaft mit Dank angenommen werden solle; und dass die Geschäftsführung einem völlig unentgeltlich dienenden Verwaltungsausschuss zu übertragen sei.“

Das Interesse an der Bibelgesellschaft wuchs, wie man aus den ständig ansteigenden Mitgliederzahlen erkennen kann. Als erste Mitglieder hatten sich der königliche Statthalter, der Landgraf Carl von Hessen, und die Landgräfin Louise eingetragen. Dazu gesellten sich „der damalige Prinz und jetzige [Herzog von Holstein-Beck](#) und seine Frau Gemahlin und die übrigen auf Gottorf und zu Schleswig anwesenden Mitglieder“. Im ersten Jahr konnte die Bibelgesellschaft 356 Mitglieder verzeichnen, unter ihnen viele Kirchenpropste, Pastoren und die Mitglieder des Adels, wie die von Ahlefeld, von Baudissin, von Brockdorff, von Bülow, von Krogh, von Moltke, von Qualen, von Rantzau, von Rumohr. Unter den Pastoren erscheint auch der Name „[Harms](#), Prediger in Kiel“. Ihre primäre Aufgabe sah die Bibelgesellschaft in der Beschaffung und Verbreitung von preisgünstigen Bibeln und in der Unterstützung von örtlichen Hilfs-Bibelgesellschaften und Bibelvereinen, die in den Propsteien und Kirchengemeinden in den Herzogtümern gegründet wurden.

Schon im ersten Jahr vertrieb die Bibelgesellschaft 3.266 Schriften, deutsche und dänische Hausbibeln, deutsche Schulbibeln und 215 Exemplare des [Jesus Sirach](#), einer apokryphen Schrift, die für mehrere Jahre im schleswig-holsteinischen Raum sich einer gewissen Beliebtheit erfreute.

Im August 1818 erteilte [Frederik VI.](#) dem 1810 von Kiel nach Schleswig-Friedrichsberg verlegten Taubstummeninstitut [Georg Wilhelm Pfingstens](#) das Privileg für eine Druckerei. Es erhielt ausdrücklich die Erlaubnis zum Druck „einer deutschen Lutherischen Bibel ohne Anmerkungen mit Stereotypplatten“. Inzwischen war nach einem Jahr die Zahl der Mitglieder der Bibelgesellschaft auf 415 gewachsen, und die 85 Bibelvereine und elf Hilfsbibelgesellschaften in den beiden Herzogtümern meldeten regelmäßig nach Schleswig ihre beträchtlichen Bibelumsätze. Von der [Cansteinschen Bibelanstalt](#) erhielt man aufgrund der Nachfrage fast genauso viele Ausgaben des apokryphen Jesus Sirach (612) wie Neue Testamente (620). Auch sollten nach dem Wunsch der Schleswig-Holsteiner die [Sprüche Salomos](#) mit dem Jesus Sirach als Anhang zum Neuen Testament geliefert werden. Waren jene biblischen Kombinationen möglicherweise ein Spiegelbild der aufklärerischen Frömmigkeit, wie sie besonders in den norddeutschen Städten verbreitet war?

Schon vier Jahre nach der Gründung stellte der Verwaltungsausschuss fest, dass die Schleswig-Holsteinische Landesbibelgesellschaft so bedeutend an Festigkeit gewonnen hatte, dass „der Bibelfreund sich getrost der Hoffnung überlassen darf, sie werde, so Gott will, nicht nur nicht leicht jemals wieder zu Grunde gehen, sondern sie werde auch durch das bereits durch sie Bewirkte für eine lange Folgezeit unserm Vaterlande in mehr als einer Rücksicht Heil bringen“.

Für die Schleswig-Holsteinische Bibelgesellschaft, dem englischen Beispiel folgend, ergab sich „ein dreifaches Ziel“, nämlich die Befriedigung des Ortsbedürfnisses, des Landesbedürfnisses und des Weltbedürfnisses. Hier finden wir die ersten Ansätze für eine „Weltbibelhilfe“, war es doch auch jene Epoche, die in Europa von einem missionarischen Eifer geprägt war. Allein 1.000 Bibeln wurden an die Russische Bibelgesellschaft nach [St. Petersburg](#) geschickt. Wie der Bibelbestand der Bibliothek ausweist, existierten sehr gute Beziehungen zu der vom Zaren geförderten Russischen Bibelgesellschaft (1813 bis 1826), die 1820 allein 289 Bibelgesellschaften umfasste und die Bibel in 41 Sprachen für den Vielvölkerstaat Russland verbreitete.

In den ersten sechs Jahren wurden 24.123 Bibeln und Testamente verbreitet. Bibelsendungen nach Philadelphia, Pennsylvanien, gingen an jene deutschen Glaubensbrüder, deren Vorfahren 1683 die erste deutsche Stadt in Nordamerika, [Germantown](#), vor den Toren Philadelphias gegründet und sich dem Pietismus verschrieben hatten.

Eine wesentliche Aufgabe der Landesbibelgesellschaft war die Betreuung von Hilfsbibelgesellschaften, die zum Teil schon älter waren als die Landesbibelgesellschaft. Diese sollten das Bedürfnis nach Bibeln feststellen und befriedigen. Eine Reihe von ihnen gab jährlich gedruckte Berichte ihrer Tätigkeit heraus. Auffallend dabei ist, dass Orte, die später von großer Bedeutung für die Landeskirche wurden, wie Breklum, Kropp, Hademarschen, schon damals eine besondere Lebendigkeit zeigten; ein Zeichen, dass spätere Gründernaturen wie [Christian Jensen](#) (Mission) und [Johannes Paulsen](#) (Diakonie) schon mit einer mitarbeitenden Gemeinde rechnen konnten.

Bei dem am 14. Mai 1826 gefeierten Jubelfest der Einführung des Christentums durch [Ansgar](#) in unserem Vaterlande vor 1000 Jahren wurde besonders

der Bibelverbreitung durch die Bibelgesellschaft und die Bibelvereine gedacht. Im von der BFBS entfachten [Apokryphenstreit](#) entschied sich die Schleswig-Holsteinische Bibelgesellschaft im Einvernehmen mit den übrigen kontinentalen Bibelgesellschaften, deren Gründung die BFBS ursprünglich veranlasst hatte, auch weiterhin Bibeln mit Apokryphen zu drucken und zu verteilen. Der Bruch mit der englischen Muttergesellschaft bezüglich der finanziellen Unterstützung von Bibeln mit Apokryphen war damit bedauerlicherweise vollzogen. In den elf Propsteien des Herzogtums Schleswig waren 1826 noch 45 Hilfsbibelgesellschaften und in den elf Propsteien des Herzogtums Holstein noch 26 Hilfsbibelgesellschaften aktiv. In den Jahren 1819 bis 1829 wurden 64.750 Bibeln in Schleswig gedruckt. Von 1815 bis 1830 wurden 80.000 Exemplare der Bibel verbreitet.

Mit Genugtuung wurde 1832 festgestellt, dass an vielen Orten die wegfallenden Kollekten für die Christensklaven in der Türkei nun für die Bibelsache eingesetzt wurden.

Im 22. Jahresbericht von 1838 erscheint ein wesentlicher Beitrag „Über die Geschichte des herrlichen Werkes der Bibelverbreitung“. Ebenfalls beginnt die Epoche der amerikanischen Mäßigkeitgesellschaften, die die gänzliche Enthaltensamkeit als leitenden Grundsatz an Stelle der bloßen Mäßigung forderten. Dieser unerbittliche Kampf gegen den „Götzen Branntwein“ wurde auch von den hiesigen Bibelgesellschaften unterstützt, indem mehrere Aufrufe gegen diesen „Götzen“ in den Jahresberichten erschienen.

Die christlich-soziale Erhebung des 19. Jahrhunderts machte sich auch durch die Schriften der Bibelgesellschaft bemerkbar. So lesen wir im 25. Jahresbericht von 1841 einen Beitrag: „Was hat Christus für die Frauen gethan, und was sollen die Frauen für Christus thun?“

Der sich in der Landeskirche verbreitende Missionsgedanke führte dazu, dass einige Bibelvereine ihre Tätigkeit ganz auf die Belange der äußeren Mission legten. Und wieder kommen die Sorgen der Enthaltensamkeitsvereine in den Schriften der Bibelgesellschaft zu Wort. Es ist nicht mehr das Heidentum der Aufklärung, sondern der Teufel, der im Branntwein steckt, der der Feind des Landes ist.

Mit dem Ausscheiden alter Bibelvereinspastoren lösen sich mehrere örtliche Vereine auf. Gleichzeitig müssen sich die Bibelgesellschaften mit dem 1844 veröffentlichten Rundschreiben des Papstes [Gregor XVI.](#) auseinandersetzen, der aufs neue das Wirken aller Bibelgesellschaften verdammt, indem er sich auf 2. Petr. 3,16 bezieht, da von Ungelehrten und Leichtfertigen die Rede ist, welche die Schrift verwirren. Schon ein Jahr später, im 30. Bericht von 1846, wird von Maßnahmen, die der griechisch-orthodoxe Patriarch in einem Synodalschreiben veröffentlichte, berichtet, in dem er seinen Gläubigen verbot, Schulen zu besuchen, in denen die Bibel gelesen wurde. Auch der armenische Patriarch schleuderte vom Patriarchenthron das „Anathema“ auf alle Bibelleser. Demgegenüber hatten die morgenländischen Kirchen laut Bischof Gobbat keine Verbote bezüglich des Bibellesens erlassen.

Eine gewisse lokale „Bibelmüdigkeit“ schlägt sich in den Berichten der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts nieder. Die Not der Heiden in fernen Ländern fand mehr Anklang als die örtliche Verbreitung der Bibel. Einige der alten ehrwürdigen Bibelgesellschaften wurden für unnötig erklärt. Die Bibelsache hatte den Reiz der Neuheit verloren und wurde in vielen Fällen den gemeindlichen Armenkassen überlassen. Auch hatte das Gesangbuch als Erbauungsliteratur die Bibel weitgehend verdrängt. Süderdithmarschen lehnte um 1845 Bibel-

und Missionsvereine rundweg ab. Ihre Zeit sei vorüber, Bibelmangel nicht vorhanden. Die bisher von Vereinen wahrgenommenen Aufgaben müssten künftig Anliegen der Gemeinden sein.

Der 33. Jahresbericht von 1849 reflektiert die Kriegsunruhen der schleswig-holsteinischen Erhebung gegen Dänemark von 1848, so dass die Förderung der Bibelsache kein richtiges Gedeihen mehr hatte. Nie gekannte Gegensätze der deutschen Herzogtümer gegen das dänische Königreich taten sich auf. Die Jahresberichte von 1850 und 1852 bestätigen die tiefe Wehmut und laute Klage über die politischen Entwicklungen, die zur Spaltung der Schleswig-Holsteinischen Bibelgesellschaft führten. 1864 wurde nach dem preußisch-österreichischen Sieg über Dänemark die gemeinsame Landesbibelgesellschaft wieder ins Leben gerufen.

1867 wurde das Thema „Traubibeln“ bei der Konferenz der Bibelgesellschaften anlässlich des Kirchentags in Kiel besprochen. Die Ausgabe von Traubibeln bedeutete ein Umdenken. An die Stelle der Überlegung, wie man möglichst viele Bibeln an möglichst viele Arme verbilligt oder umsonst ausgeben könnte, trat mit der Einführung der Traubibel der Wunsch, allen evangelischen Ehepaaren beim Eintritt in die Ehe eine Bibel in die Hand zu geben.

In den ersten 60 Jahren seit ihrer Gründung hat die Schleswig-Holsteinische Bibelgesellschaft 172.840 Bibeln und Neue Testamente abgegeben (39. Bericht, 1876). Dennoch wird mit Betroffenheit festgestellt, dass „das Wort Gottes in Vergessenheit und Verachtung kommt, auch in unserer Provinz ... und um so mehr der Materialismus und das Jagen nach irdischem Genuss um sich greift“. Die Bibelgesellschaft findet sich in einem neuen sozial-politischen Klima.

Der Einfluss der Bibelgesellschaft auf Kirche und Gesellschaft nahm ständig ab, so dass der 41. Bericht von 1885 mit den Worten beginnt: „Die Landesbibelgesellschaft ist nur ein kleines Bächlein unter den Vereinen, die sich die Aufgabe gestellt haben, das Wasser des Lebens über Gottes Land zu führen.“ Tatsächlich waren seit 1870 so viele christliche Werke wie die Heidenmission (Brekum), Innere Mission (Neumünster, Rickling), Gustav-Adolf-Werk, Diakonie (Altona, Flensburg, Kropp, Rickling), Predigerseminare für Amerika (Brekum, Kropp), Evangelisation, Blaues Kreuz u.a. zur Selbständigkeit herangewachsen, dass die Bibelgesellschaft als Betreuerin dieser Arbeiten nicht mehr in Betracht kam. Auch hatte die Zahl der örtlichen Bibelvereine wieder abgenommen.

Das Vermögen der Bibelgesellschaft war 1889 auf 76.704 Mark gestiegen. In dem Geschäftsbetrieb vollzog sich eine bemerkenswerte Veränderung, als der eigene Druck völlig aufgegeben wurde, da die alten Stereotypplatten nicht mehr gebrauchsfähig waren. So bezog man alle deutschen Bibeln und Neue Testamente aus Halle. Zusätzliche Verbreitung geschah durch die Versorgung der deutschen Kriegsmarine mit Bibeln und Neuen Testamenten, so dass inzwischen 208.062 Bibeln von der Gesellschaft ausgegeben worden waren. Der letzte gedruckte Bericht (42. und 44.) für die Jahre 1885 bis 1889 schließt mit Worten, die die realistische Situation jener Zeit kennzeichnet:

„Die Bibelgesellschaft darf heutzutage, wo eine reiche Fülle von Bestrebungen zur Hebung des religiös-sittlichen Lebens uns umgibt, nicht mehr darauf rechnen, dasselbe Interesse zu finden wie in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens; in einer Weise bedarf sie auch dessen jetzt nicht so wie damals, insofern sie jetzt finanziell gut fundiert ist; des Interesses und der Förderung in ihrer Arbeit bedarf sie aber immer noch und bittet darum. Die Versorgung aller

Volkskreise mit Heiligen Schriften bleibt auf evangelischem Kirchengebiet immerdar eine Aufgabe, deren Lösung nicht beiseite gesetzt werden darf, die Heilige Schrift ist und bleibt das Buch der Bücher.“

Am 18.12.1901 entschied die Mitgliederversammlung, die Landesbibelgesellschaft als juristische Person nach dem BGB beim Amtsgericht eintragen zu lassen. Danach lag die Last der Arbeit jeweils auf dem Geschäftsführer. Nach § 2 der Satzung von 1901 war die Aufgabe der Bibelgesellschaft wie folgt umrissen: „Der Zweck des Vereins ist die Verbreitung der Heiligen Schrift und dadurch Förderung eines frommen christlichen Sinnes in unserem engeren Vaterlande.“ Damit löste sich die Bibelgesellschaft von den Missionsbestrebungen in den damaligen deutschen Kolonien und von der Verantwortung einer Weltbibelhilfe.

1933 bewilligten die Mitglieder der Bibelgesellschaft nach langen Überlegungen einen Zuschuss von 1.500 RM für die Drucklegung von Pastor J. Jessens plattdeutschem Neuen Testament. Das Reformationsfest 1934, zugleich das 400jährige Jubiläum der Lutherischen Vollbibel von 1534, wurde als Bibelfest in der Friedrichsberger Kirche gefeiert.

Der Schleswiger Hauptpastor Meyer, seit 1934 Schriftführer der Bibelgesellschaft, versuchte schon in den 30er Jahren die Bibelgesellschaften des nordelbischen Raumes zusammenzuführen, was ihm aber nicht gelang. Im April 1966 wurde dann die Neufassung der bisherigen Satzung einstimmig beschlossen, die besagt: „Die Aufgabe der Bibelgesellschaft ist die Verbreitung der Heiligen Schrift in unserem Lande und in der Welt. Die Arbeit gilt als Dienst der Kirche. Sie verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke; Gewinnabsicht ist ausgeschlossen.“ Die Zusammenarbeit mit dem „Evangelischen Bibelwerk in West-Deutschland“ und mit der „Arbeitsgemeinschaft der nordelbischen Bibelgesellschaften“ unter der Leitung von Pastor E. Fisch, Lübeck, führte zur Beteiligung an der bibelmissionarischen Arbeit in Togo und Dahomé. Außerdem unterstützte die Bibelgesellschaft für mehrere Jahre die umfangreiche Bibelaktion in Jeypurland, Indien.

Seit Ende der 60er Jahre zeichnete sich ein verantwortliches Interesse für die weltweite Verbreitung der Bibel ab, sei es durch das Evangelische Bibelwerk, die Weltbibelhilfe oder durch die Initiativen der regionalen Missionsgesellschaft. Eine „Ordnung der Arbeitsgemeinschaft der nordelbischen Bibelgesellschaften“ wurde 1975 angenommen. Die Arbeitsgemeinschaft sollte Verhandlungspartner der fünf nordelbischen Bibelgesellschaften mit der Nordelbischen Kirche sein.

Am 13. Juni 1979 beschloss der Vorstand die Gründung des Vereins „Nordelbisches Bibelwerk e.V.“. Nach längeren Verhandlungen mit der Lauenburg-Ratzeburgischen Bibelgesellschaft erhielt der Verein den endgültigen Namen „Nordelbische Bibelgesellschaften e.V.“.

Die beträchtliche Sammlung von historischen deutschen und fremdsprachigen Bibeln wurde vom theologischen Mitarbeiter der Bibelgesellschaft [Dr. Otto F. A. Meinardus](#) seit 1984 katalogisiert. Er stellte zwei Sätze von je ca. 20 ausstellungswürdigen Bibeln zusammen, die in je sechs Vitrinen in Nordelbien für Bibelausstellungen bei Bibelwochen angeboten werden können.

„Neue Aufgaben und Herausforderungen erwachsen der Bibelgesellschaft in einer säkularisierten Umwelt. In einer Gesellschaft, geprägt von Gleichgültigkeit und Unkenntnis der Heiligen Schrift, bleibt es die vornehme Aufgabe der Bibelgesellschaft, Menschen durch den Vertrieb von Bibeln, aber auch durch

Seminare, Gesprächskreise und Predigten, zu einer verständnisvollen Annahme des Wortes Gottes zu führen.“ (Meinardus, 1990)

- 1816** [Eutiner Bibelgesellschaft](#) (früher: BG für das Fürstentum Lübeck zu Eutin)
Nach dem Besuch des Pfarrers Steinkopf in Emkendorf sollten noch vier Jahre vergehen, bevor die Eutiner mit der Möglichkeit der Gründung einer lokalen Bibelgesellschaft konfrontiert wurden. Im Sommer 1816 reiste der Pfarrer Dr. Ebenezer Henderson, Agent der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft für Nordeuropa, von Dänemark über Schleswig nach [Eutin](#). Eutin war die Hauptstadt des [Fürstentums Lübeck](#) und als solche in den Augen Hendersons als Sitz einer Bibelgesellschaft wohl geeignet. Im Reichsdeputationshauptschluss und der „Besonderen Konvention“ von 1803 wurde das Fürstbistum säkularisiert und dem Oldenburger Herzog, dem bisherigen Fürstbischof, als weltliches Fürstentum zugesprochen. 1816 war Eutin ein relativ selbständiger Teil des [Herzogtums Oldenburg](#), das durch den Wiener Kongress zum Großherzogtum erhoben worden war.
Überzeugt von der guten Sache, die durch den Pfarrer Ebenezer Henderson vertreten wurde, lud der Eutiner Superintendent [Detlev Johannes Olshausen](#) am 21. Juli 1816 eine Anzahl von ehrbaren Bürgern zusammen, „um auch für das Fürstenthum Lübeck eine Bibelgesellschaft zu Stande zu bringen“.
Der Gedanke einer lokalen Bibelgesellschaft konnte den Eutinern nicht ganz fremd gewesen sein. Stand doch der Freund und Begleiter des Präsidenten [Stolberg](#), der Eutiner Kammerassessor [Georg Heinrich Ludwig Nicolovius](#), schon 1814 einer preußischen Bibelgesellschaft vor. Im Hause des Superintendenten Olshausen hatte sich dann auch eine stattliche Versammlung der Eutiner höfischen und geistlichen Gesellschaft eingefunden. Man sollte bedenken, dass von den 24 Anwesenden 13 Teilnehmer fürstbistümliche Beamte, 8 Pastoren und 3 Handwerker waren! Die elitäre Zusammensetzung der ersten Zusammenkunft war für die gesellschaftliche Zukunft der Bibelgesellschaft ausschlaggebend.
Aufgrund der Vorbereitungen konnte dann am 20. Oktober 1816 eine öffentliche Einladung an „Freunde der Bibel und der Religion im Fürstenthume Lübeck“ bekannt gegeben werden, „einen Verein zur Verbreitung der ersten und zur Förderung der andern zu bilden“. Jeder Einwohner des Fürstentums wurde aufgefordert unter der Bedingung, dass „er sich zu einem jährlichen Beitrage von wenigstens einem Reichsthaler anheischig macht“, Mitglied der Bibelgesellschaft zu werden. Zu diesem Zweck lagen in allen drei Pfarrhäusern der Stadt Eintrittslisten aus.
Das Datum dieses öffentlichen Aufrufs, in dem auch über die Arbeit der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft informiert wurde, sieht die Eutiner Bibelgesellschaft als ihr Gründungsdatum an. Der Aufruf vom 20. Oktober 1816 wurde von 12 Teilnehmern der ersten Sitzung unterschrieben. Am Neujahrstag 1817 fand dann die erste Versammlung der Eutiner Bibelgesellschaft im Hause des Superintendenten Olshausen statt.
Die Statuten der Bibelgesellschaft spiegelten die Theologie, Frömmigkeit und den Geist der Gründungsväter der Eutiner Bibelgesellschaft wider. So heißt es denn auch:
„Der Zweck dieser Gesellschaft ist Förderung christlicher Erkenntnis und Gesinnung zunächst in diesem Fürstenthume, und sonst, so weit ihre Kräfte reichen, durch die Verbreitung von Bibeln und Neuen Testamenten oder von ein-

zelen Büchern der Bibel nach Luthers Übersetzung, ohne Anmerkungen und Auslegungen.“

Zweifellos waren die geistlichen Voraussetzungen bei den Gründern der Bibelgesellschaft sehr unterschiedlich. Seine Hochfürstliche Durchlaucht [Peter Friedrich Ludwig](#) war als weiser Landesvater bekannt, der zahlreiche kulturelle, geistliche, volkserzieherische Gründungen ins Leben gerufen und zu blühenden Institutionen verholfen hatte, sei es das Armenversorgungswesen, die Schulfonds oder die Gymnasialreformen. Vielleicht aufgrund seiner tragischen Familiengeschichte lebte er „in fast mönchischer Entsagung, in größter Einfachheit, jedem Vergnügen abgeneigt, nur der Arbeit für sein Land hingegeben“.

Der Herzog erklärte sich bereit, aus eigener Schatulle jedem Konfirmanden in seinem Fürstentum, etwa ein Jahr vor der Konfirmation, eine Bibel zu schenken, so dass jeder für den Konfirmandenunterricht seine eigene Bibel besaß. Die Bibelgesellschaft hatte daher in den ersten Jahren nur den Bibelbedarf unter den Erwachsenen zu ermitteln und ihnen Bibeln zu beschaffen.

Die besten und aufgeschlossensten Männer der Eutiner Regierung und des Konsistoriums bekannten sich zur Bibelbewegung. Den Schleswig-Holsteinern folgend, die sich für ihre Jahresversammlungen im Schloss Gottorf trafen, und um der neuen Gesellschaft das landesväterliche Dekorament zu geben, wurde die zweite Generalversammlung der Eutiner Bibelgesellschaft am 30. Juni 1817 im herzoglichen Schloss abgehalten. Auch wurde es Sitte, dass der Direktor alljährlich zur Generalversammlung eine Anrede hielt, die gedruckt wurde. Immer wieder wurde die geistliche Kälte und Gleichgültigkeit gegenüber den höheren Angelegenheiten des Menschen angeprangert.

Von 1818 bis 1841 tagte die Jahresversammlung der Eutiner Bibelgesellschaft alljährlich unter Vorsitz des Direktors im Saal des neuen Rathauses. Ein andauerndes Problem in den ersten Jahren des Bestehens der Bibelgesellschaft war der offensichtlich weitverbreitete irrtümliche Eindruck, dass die Eutiner Bibelgesellschaft ein „geschlossener Verein“ sei, eine Vorstellung, die ohne Zweifel durch die gesellschaftliche Zusammensetzung der Mitglieder bei der Bevölkerung genährt wurde.

Der geistliche Zusammenhalt der Eutiner Bibelgesellschaft mit der Muttergesellschaft in London, der Schleswig-Holsteinischen, der Hamburg-Altonaischen und der Russischen Bibelgesellschaft wurde durch Korrespondenz und durch den Austausch von Jahresberichten gefördert.

1834 richtete sich der Superintendent an die Bibelfreunde und ermahnte sie, die wissenschaftlichen Erkenntnisse bezüglich des Ursprungs, des Zwecks und der Gestaltung der heiligen Urkunden zu beachten. Liest man die Anreden der Eutiner Theologen, so empfindet der Leser, dass der aufklärerische Geist durch Anwendung der Vernunft den Kampf der Konfessionen untereinander überwinden wollte.

Die ehemalige Bereitschaft der Eutiner Geistlichkeit, an den jährlichen Generalversammlungen der Bibelgesellschaft teilzunehmen, war inzwischen so weit abgeflaut, dass zur 21. Generalversammlung nur noch Pastor Johann Christoph Schwarck aus Malente erschien. Da man es nicht für nötig hielt, noch neben dem Direktor einen Vizedirektor zu haben, wurde Pastor Encke ersucht, das Amt des Direktors zu übernehmen. Außerdem beschloss man, dass sämtliche Lehrer an den fürstlichen Schulen, auch ohne sich zu einem jährlichen Beitrag zu verpflichten, berechtigt sein sollten, Mitglieder der Bibelgesellschaft zu werden.

Als am 18. Juli 1849 die 30. Generalversammlung zusammentrat, waren außer drei Pastoren 11 Schullehrer anwesend. In den vierziger Jahren übernahm die Bibelgesellschaft die Verteilung von Gesangbüchern zu ermäßigten Preisen. Bis 1852 sind 7.417 Bibeln und 637 Gesangbücher ausgegeben worden. Die Mitgliederzahl belief sich auf 30 Personen.

Am 25. November 1901 trafen sich die Mitglieder im Jünglingsverein zu Eutin, um eine neue Satzung für die Bibelgesellschaft zu entwerfen, „da die gegenwärtige Verfassung sich mit der Zeit und insbesondere unter der günstigeren materiellen Lage der Gesellschaft etwas verflüchtigt (?) hat, so dass den alten Satzungen gemäß nicht mehr verfahren wurde und zuletzt im Jahre 1897 einige Beisitzer in den Vorstand gewählt wurden, hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, neue Satzungen zu entwerfen“.

Zu den Jahresversammlungen von 1902 bis 1910 traf man sich regelmäßig im November in der Sakristei der Stadtkirche. Den Vorsitz führte jeweils der Superintendent. Auffallend ist die fast vollzählige Anwesenheit der elf Pastoren der fürstlich-eutinischen Kirche bei den Jahresversammlungen der Bibelgesellschaft, so dass man den Eindruck gewinnt, dass die Jahresversammlungen möglicherweise auch die Funktion eines geistlichen Konsistoriums beinhalten.

Von 1922 an nahmen außer allen Pastoren auch wieder mehrere Lehrer an den jährlichen Generalversammlungen teil. Am 2. Juni 1930 wählte die Landessynode Pastor [Wilhelm Kieckbusch](#) aus Malente zum Landespropst. Als solcher rief er am 23. Mai 1934 eine Versammlung der Eutiner Bibelgesellschaft zusammen, an der vierzehn Pastoren teilnahmen. Zur Mitarbeit in der Leitung der Eutiner Bibelgesellschaft berief er Pastor Walter Röpcke aus Eutin „und bildete mit ihm fortan den Vorstand“. Mit diesem kurzen Bericht schließt das handgeschriebene Protokollbuch der Eutiner Bibelgesellschaft.

Am 19. März 1956 wurde eine Mitgliederversammlung abgehalten. Pastor Röpcke schied aus dem Vorstand aus und sein Platz wurde von Pastor Walter Tilburzy eingenommen. Am 9. Dezember 1963 richtete der inzwischen zum Bischof ernannte Wilhelm Kieckbusch ein Schreiben an das Amtsgericht Eutin: „Da die folgenden Vereine keine Mitglieder mehr aufweisen, beantrage ich, diese Vereine aus dem Register der eingetragenen Vereine zu streichen.“ Es handelte sich dabei um folgende Vereine: Verein für weibliche Gemeindepflege, Verein Bibelgesellschaft, Evangelischer Landesverein Gustav-Adolf-Stiftung, Verein Diakonie der evangelischen Kirchengemeinde Eutin. Am 17. Januar 1964 wurde der Name der Bibelgesellschaft aus dem Vereinsregister beim Amtsgericht Eutin gelöscht.

1965 Zweifellos ist die wiedererwachte Eutiner Bibelgesellschaft das geistliche Erbe des Rensefelder Pastors Hartwig Bünz. In seinem Bericht an den Vorsitzenden der Bibelgesellschaft, Herrn Propst [Dr. Horst Dreyer](#), vom 25. Februar 1982 schrieb er:

„Mit offizieller Beauftragung tue ich diesen Dienst seit Anfang 1965, dem Jahr der Gründung des Evangelischen Bibelwerkes ... Ohne besondere Beauftragung habe ich mich auch schon in den Jahren vor diesem Datum nach der damals nahezu leblosen Eutiner Bibelgesellschaft umgesehen und versucht, sie aus ihrem Schlaf zu erwecken, was sich dann wenigstens in meiner damaligen Gemeinde Rensefeld durch vermehrte Bibelanschaffung und Verbreitung niederschlug, aber auch in anderen Gemeinden hier und da Nachahmung fand. Zum Jahre 1965 wurde in der damaligen Landeskirche das Referat für Bibelverbreitung geschaffen, mit dem ich betraut wurde und mir zugleich na-

hegelegt, die Eutiner Bibelgesellschaft, um die ich mich sowieso schon privat etwas gekümmert hatte, sozusagen ihr einziges Mitglied neben dem Bischof als geborenem Vorsitzenden war, wieder in Gang zu bringen. Zunächst galt es, die doppelte Wurzel der Eutiner Bibelgesellschaft wieder sichtbar zu machen, einmal als freier selbständiger Verein, zum anderen aber die Einbindung an die Funktionen der Landeskirche in Form der von Anfang an bestehenden Regel, dass der Leitende Geistliche von Eutin zugleich Vorsitzender der Eutiner Bibelgesellschaft ist, dieses dann noch verstärkt durch die Bildung des Referats Bibelverbreitung, das seinerseits mit der praktischen Leitung der Bibelgesellschaft verbunden wurde.“

Den persönlichen Einsatz und das intensive Engagement von Pastor Hartwig Bünz nicht nur für die Belange der Eutiner Bibelgesellschaft, sondern auch für die Nordelbischen Bibelgesellschaften und die der Deutschen Bibelgesellschaft über eine Zeit von mehr als 17 Jahren, kann man schlechterdings nicht überbewerten.

Am 13. Januar 1966 in Schleswig war er einer der Mitbegründer der Arbeitsgemeinschaft Nordelbischer Bibelgesellschaften, die sich aus fünf autonomen Bibelgesellschaften zusammensetzte. Besonders in den siebziger Jahren trafen sich die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft, um ihre gemeinsamen Anliegen für die Bibelverbreitung in Nordelbien zu erörtern. Auch bei der Gründung des Vereins Nordelbische Bibelgesellschaften e.V. am 15. Oktober 1980 in Kiel spielte Pastor Bünz eine entscheidende Rolle. Bis zu seinem Ausscheiden aus dem bibelmissionarischen Dienst am 26. Januar 1983 stand er dem jungen Verein mit Rat und Tat zur Seite. Als Delegierter der Eutiner Bibelgesellschaft nahm er an den Mitgliederversammlungen des Evangelischen Bibelwerkes und nach 1981 an den Vollversammlungen der Deutschen Bibelgesellschaft und den Geschäftsstellen-Konferenzen der Deutschen Bibelgesellschaft teil.

Sein Traum erfüllte sich, als er mit seiner Geschäftsstelle der Eutiner Bibelgesellschaft in das Haus am Kirchplatz 1 (1981) einziehen konnte. In der Zeit von 1970 bis 1976 wurden 1.460 Vollbibeln, 925 Neue Testamente, 865 Teilausgaben und 2.871 Auswahltexte der Bibel ausgegeben. Die von Pastor Bünz betreuten Konfirmanden erhielten jedes Jahr jeweils einen Bibelbildband als Geschenk der Bibelgesellschaft.

Am 17. August 1982 wurde der Diakon und Religionslehrer Traugott Bünz mit der Geschäftsführung der Bibelgesellschaft beauftragt. Im Mai 1988 übernahm der Kirchenoberamtsrat Manfred Girndt die Geschäftsführung. Inzwischen werden folgende bibelmissionarische Projekte von der Geschäftsführung verwirklicht: Bei den jährlichen Kirchenkreis-Missionstagen, den Kirchenkreis-Frauentagen und dem Tag der Offenen Tür zu St. Michaelis in Eutin ist die Eutiner Bibelgesellschaft mit einem Bibelstand vertreten. Außerdem ist die Geschäftsstelle der Bibelgesellschaft an verkaufsoffenen Donnerstagen unter Hinweis in der Presse „Eine Bibel für den Gabentisch“ geöffnet. Mitglieder des Posaunenchores erhalten zur Konfirmation und/oder zur Trauung Bibeln als Geschenk der Bibelgesellschaft.

Es ist erfreulich, wie seit 1965 die kleinste der 5 Bibelgesellschaften in Nordelbien wiederum einen wesentlichen Beitrag zur Bibelverbreitung in und außerhalb der Kirche liefert.

1816 [Lauenburg-Ratzeburgische Bibelgesellschaft](#)

Es ist nicht einfach, ein unzweideutiges und unbestreitbares Datum für die Gründung der Lauenburg-Ratzeburgischen Bibelgesellschaft anzugeben.

Der Gründung war eine längere Vorbereitungsphase vorausgegangen. Schon 1816 hatte der schottische Pfarrer Dr. Henderson [Ratzeburg](#) aufgesucht und die Zweckmäßigkeit einer Bibelgesellschaft angeregt. Am 18. August 1816 wurde dann in Anwesenheit des Superintendenten Wynecken und einer Reihe von Notabeln, darunter Graf Reventlow als Gouverneur für [Lauenburg](#), beschlossen, eine Bibelgesellschaft zu gründen. Auch wurde ein Satzungsentwurf grundsätzlich akzeptiert.

Zwei Jahre später, am 29. Oktober 1818, wurde in Anwesenheit von Dr. Henderson zu einer Gründungsversammlung eingeladen. Bei dieser Versammlung wurde die Bibelgesellschaft, die an sich bereits bestand, Mitglieder hatte und auch Beiträge einsammelte, offiziell gegründet.

Ein drittes Datum wäre der 30. Juni 1819. An diesem Tage wurden durch die Mitglieder der Bibelgesellschaft die „Gesetze der Gesellschaft“ bestätigt.

Also: 1816, 1818 oder 1819? Da das Treffen im August Beschlusscharakter besaß und eine Satzung grundsätzlich akzeptiert wurde, könnte das Jahr 1816 gelten.

Als [Cay Friedrich von Reventlow](#), der ältere Bruder von Fritz Graf Reventlow in Emkendorf, 1816 das Amt des Gouverneurs und Landdrost des für Dänemark gewonnenen Herzogtums Lauenburg annahm, wurde die Verbreitung des biblisch fundierten Glaubens sein persönliches Anliegen. Nicht nur als erster offizieller Patron, sondern als gläubiger Christ förderte er in jeder Hinsicht die Verbreitung der Bibel durch die Arbeit der 1816 gegründeten Lauenburg-Ratzeburgischen Bibelgesellschaft. Für fast zwanzig Jahre diente er dieser Bibelgesellschaft als ihr Präsident. 1834 starb er als letzter Vertreter des dänisch-deutschen Adelskreises um Andreas Peter von Bernstorff.

Im August 1816 erschien Dr. Ebenezer Henderson, Agent der BFBS und später in England Professor für orientalische Sprachen, in Ratzeburg, um die Gründung einer Bibelgesellschaft zur Verbreitung der Heiligen Schrift anzuregen. Ratzeburg war eine weise Wahl, denn in dieser Stadt waren die Kirchen zweier Länder vertreten: die Kirche des (damals dänischen) [Herzogtums Sachsen-Lauenburg](#) und die Kirche des zum Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz gehörenden [Fürstentums Ratzeburg](#).

Zum 18. August hatte der lauenburgische Konsistorialrat und Superintendent Karl Johannes Conrad Wynecken eine Anzahl der angesehenen Einwohner von Ratzeburg zu einer Zusammenkunft mit Dr. Henderson in seinem Hause eingeladen. Dr. Henderson legte der Versammlung einen gedruckten, im Allgemeinen gefassten Entwurf zur Gründung einer Bibelgesellschaft vor. Schon am 20. September 1816 erfolgte die Genehmigung Sr. Majestät des Königs Frederik VI. von Dänemark. Seitens Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs Carl von Mecklenburg-Strelitz erfolgte ebenfalls die Genehmigung am 1. Oktober 1816. So wurde die Sache der Bibelgesellschaft zu einer öffentlichen, vom Staate anerkannten und in dessen Schutz gestellten Angelegenheit, wie die damals anlässlich der Genehmigungen ausgesprochenen Gesinnungen der Herrscher deutlich zu erkennen geben.

Nach langen Beratungen zwischen dem dänischen Gouverneur Cai Friedrich Graf von Reventlow und den beiden leitenden Geistlichen, Konsistorialrat und Domprobst Carl G. H. Arndt für das Fürstentum Ratzeburg und dem Nachfolger Wyneckens, dem Superintendenten Friedrich Christian Block für das Her-

zogtum Sachsen-Lauenburg, erhielten alle Pastoren am 13. April 1818 eine gedruckte Aufforderung, sich um die Sammlung von Unterschriften für die geplante Bibelgesellschaft zu bemühen und für Beiträge an sie einzusetzen. Von den 35 Kirchspielen (Herzogtum Lauenburg 27, Fürstentum Ratzeburg 8) waren 33 Kirchspiele dem Aufruf gefolgt und lieferten auch ansehnliche Beiträge. Die Anzahl derer, die Geld gestiftet hatten, belief sich auf 1.091. Mitglieder und Wohltäter setzten sich zusammen aus bemittelten und Unbemittelten, aus Handwerkern, Bauern („Gottes Wort mut holpen warden!“), Tagelöhner, Witwen, Knechten und Dienstmägden. Beiträge waren inzwischen auch von Schulen im Fürstentum Ratzeburg und Herzogtum Lauenburg eingegangen. Am 26. November 1818 hatten außerdem 33 Domschüler in Ratzeburg einen Verein zur Verbreitung der Bibel gegründet.

Bei einer Versammlung am 29. Oktober 1818 wurde die Bibelgesellschaft, die an sich schon bereits bestand, Mitglieder hatte und auch Beiträge einsammelte, im Beisein von Dr. Ebenezer Henderson offiziell gegründet. Nachdem Superintendent Block einen Bericht über den Erfolg der bisherigen Bemühungen gegeben hatte, wurde zur einstweiligen Geschäftsführung ein „engern Ausschuß“ aus zwölf Mitgliedern gebildet. Die Prediger aller Gemeinden wurden ersucht, „ein Verzeichnis der sich bei ihnen um Bibeln meldenden Personen, deren Armuth und Rechtlichkeit ihnen bekannt sei, einzusenden, um zu bestimmen, ob denselben der ganze Preis, oder ein Viertel, die Hälfte oder drei Viertel desselben zu erlassen sei“.

Am 30. Juni 1819 wurde eine Mitgliederversammlung im Saal des Ratskellers zu Ratzeburg abgehalten, um die 14 Paragraphen der „Gesetze der Gesellschaft“ zu bestätigen. Fünfzehn Vertreter der Lauenburger und Ratzeburger Gemeinden nahmen an der Veranstaltung teil. „Der Zweck der Gesellschaft ist die Verbreitung der heiligen Schrift nach der Lutherischen Übersetzung ohne Anmerkungen und Erklärungen.“ Die neue Bibelgesellschaft erhielt die von der BFBS zugesagten 150 Pfund Sterling aus London, 100 Pfund über das Altonaer Kaufhaus Gilbert van der Smissen und für 50 Pfund 405 Neue Testamente. Von der Schleswig-Holsteinischen Bibelgesellschaft wurden erst mal 100 Schul- und 50 Handbibeln, bei der Helwingschen Hofbuchhandlung in Lemgo 400 Schulbibeln gekauft. Schon im ersten Jahr der Tätigkeit wurden 492 Bibeln ausgegeben.

Viele erfreuliche Nachrichten kamen aus dem Arbeitskreis der Bibelgesellschaft und aus den Kirchengemeinden. Der erste Hilfsverein wurde in Herrsburg, der zweite zu Seedorf gegründet. Außerdem waren die Gründungen von Hilfsvereinen in Lauenburg, Selmsdorf, Sahms und Hohenhorn zu erwarten. Eine rege Korrespondenz und ein Austausch von den gedruckten Jahresberichten wurde mit den Bibelgesellschaften in London, Schleswig, Hannover, Hamburg-Altona, St. Petersburg, Kopenhagen und Stuttgart gepflegt. Diese Berichte wurden nicht nur gelesen, Teile davon wurden in den eigenen Veröffentlichungen abgedruckt und auch kommentiert. Der „engern Ausschuß“ traf sich in den ersten Jahren des Bestehens fast monatlich entweder im Hause des Gouverneurs, in der fürstlichen Probstei oder in der Superintendentur. Auffallend ist die fast vollzählige Beteiligung der zwölf Ausschuß-Mitglieder an den Sitzungen.

Hatte die erste öffentliche Bibel-Feier 1820 im [Ratzeburger Dom](#) stattgefunden, so wurde das zweite öffentliche Bibelfest am 27. Juni 1822 in der [Stadt-kirche St. Petri zu Ratzeburg](#) begangen. Mit einer gewissen Genugtuung wurde 1823 festgestellt, dass in den letzten sechs Jahren 4.501 Bibeln und 295

Neue Testamente ausgegeben worden waren. Dennoch wurde mit Sorge und Kummernis bemerkt, dass es mehrere Kirchengemeinden gab, „in welche noch bis jetzt keine einzige oder doch nur sehr wenige Bibeln gekommen sind“. Eindrucksvoll und informativ sind die vielen Briefe und Berichte an den „engern Ausschuß“ über die Arbeit der Bibelgesellschaften in Berlin, Dresden, Breslau, Greifswald, Rügen, Rostock, Hamburg, Lübeck, Hannover und Schleswig-Holstein.

Die dritte öffentliche Feier der Bibelgesellschaft wurde turnusgemäß am 24. Juni 1824 wieder in der Domkirche gehalten. Zwei Jahre später wurde das vierte Bibelfest am 22. Juni 1826 wiederum in der Stadtkirche gehalten. Im „engern Ausschuß“ wurde am 15. März 1827 beschlossen, einmal jährlich in allen Kirchengemeinden (so im Kirchenkreis Herzogtum Lauenburg bis heute!) eine Kollekte für die Arbeit der Bibelgesellschaft abzuhalten, und zwar für die Gemeinden im Herzogtum Lauenburg am Sonntag Trinitatis (später auch am Reformationstag), für die Gemeinden im Fürstentum Ratzeburg am Reformationstag.

Die fünfte öffentliche Feier, verbunden mit der Versammlung der Bibelgesellschaft, fand am 17. Juni 1835 in der Stadtkirche statt. Die Predigt hielt der neue Superintendent [Karl Friedrich Wilhelm Catenhusen](#), der über den unschätzbaren Wert der Bibelverbreitung sprach. Inzwischen war es zur Gepflogenheit geworden, dass die öffentlichen Bibelfeste abwechselnd in den beiden Hauptkirchen Ratzeburgs abgehalten wurden. Die Feier am 14. Juni 1837 fand in der Domkirche statt, wo der Domprobst Konsistorialrat M. Karl Genzken die Predigt hielt. Nach fast zwanzigjährigem Bestehen zählte die Bibelgesellschaft 65 Mitglieder und 136 Wohltäter. Um das Bibellesen in den Gemeinden zu fördern, wurde angeregt, „wie es bereits von Predigern in vielen Gemeinden unseres deutschen Vaterlandes eingeführt ist, am Sonntag nachmittags eine Stunde auf eine öffentliche Bibellehre zu verwenden, um ein richtiges Verständnis des Wortes Gottes zu vermitteln“.

Höhepunkte im Leben der Bibelgesellschaft waren nun die regelmäßig alle zwei Jahre gehaltenen Bibelfeste in Ratzeburg. Am 17. Oktober 1845 wurde vom Präsidenten bemerkt, dass „nicht nur unter uns, sondern auch in den uns rings umgebenden Nachbarländern Mecklenburg, Holstein, Hannover, die Klage erhoben wurde, dass während der Eifer für die Missionstätigkeit immer erfreulicher wachse, es schwerer halte, die Gemüter für das Werk der Bibelgesellschaften durchgreifender zu gewinnen“.

Mit dem Abbruch der Verbindungen zu der [BFBS](#) durch den [Apokryphenstreit](#) bildete sich eine besondere Eigenart bei den kontinentalen Bibelgesellschaften bezüglich der Bibelverbreitung heraus. Die bestand darin, dass man nicht nur für die Verbreitung, sondern auch für das Lesen und für das Verstehen des Wortes Gottes Verantwortung empfand. Immer wieder wurde demnach von dem Gebrauch der Bibel in Hauskreisen berichtet und auch dem Dienstpersonal das Lesen der heiligen Schrift empfohlen.

Über die Verwendung und Anstellung von Bibelboten gab es im „engern Ausschuß“ sehr unterschiedliche Meinungen. Die Schleswig-Holsteinische Bibelgesellschaft nahm 1838 diese Art der Arbeit auf, jedoch nicht zur restlosen Freude ihrer Zweig- und Nachbargesellschaften, die sich durch die Tätigkeit der Bibelboten in ihrer Arbeit eingeengt fühlten. Der Oberkirchenrat in Schwerin erklärte 1851, dass es nicht statthaft sei für einen Verein, einen Kolporteur anzustellen, der ein kirchliches Amt wahrzunehmen hatte. Einem Kolporteur der BFBS hatte Präsident Kliefoth 1853 die Lizenz entzogen, wahrscheinlich

weil er vermeiden wollte, dass in Mecklenburg Bibeln ohne Apokryphen verbreitet würden. Durch Bibelboten wurden dennoch in Deutschland allein 28.000 Bibeln verkauft.

Auch unter den Mitgliedern des „engern Ausschusses“ in Ratzeburg wurde die Frage aufgeworfen, „ob es zweckmäßig sein dürfte, durch Stiftung von Bibelvereinen und durch Kolporteurs die Bibel zu verbreiten“. Offensichtlich wurde die Antwort zu diesem Anliegen durch den § 4 der 1854 revidierten Gesetze der Lauenburg-Ratzeburgischen Bibelgesellschaft gegeben. „In der Regel geschieht die Austeilung durch die Lauenburgischen und Ratzeburgischen Prediger, sowie durch die Schriftführer.“ Der neue Entwurf der Gesetze entsprach im Wortlaut mehr oder weniger den Gesetzen vom 30. Juni 1819. Festgelegt wurde jedoch, dass die „allgemeine Versammlung“ alle zwei Jahre im Anschluss an das abwechselnd in der St. Petri- und in der Domkirche zu feiernde Bibelfest stattzufinden habe, und dass nach der Predigt einer der Schriftführer den Bericht über die bisherige Tätigkeit geben sollte.

Als 1853 Superintendent Catenhusen starb, verlor nicht nur die Bibelgesellschaft einen bibeltreuen und gewissenhaften Direktor. Auch für die lauenburgische Kirche war er zweifellos bis dahin der bedeutendste Superintendent gewesen. Sein Nachfolger, Superintendent [Dr. Albert Robert Brömel](#), diente für über 30 Jahre der Bibelgesellschaft als der lauenburgische Direktor. Ab 1859 wurde die kommenden dreißig Jahre das Fürstentum Ratzeburg von dem Domprobst Johannes Rußwurm vertreten.

Bemerkenswert ist die augenfällige Veränderung der gesellschaftlichen Struktur der Mitglieder und Wohltäter der Bibelgesellschaft. Waren 1820 noch viele Tagelöhner, Knechte, Dienstmädchen, Hofgesinde, Schäfer, Schneider- und Maurergesellen unter den Mitgliedern der Bibelgesellschaft, so setzte sich die Mitgliedschaft vierzig Jahre später fast ausschließlich aus Pastoren, Kammerherren, Gutsbesitzern, Senatoren und Offizieren zusammen. An dieser Stelle muss daran erinnert werden, dass der Adel im Herzogtum Lauenburg eine starke Stellung einnahm und es ihm möglich war, die durch einen Rezess von 1702 bestätigte landständische Verfassung über das Zeitalter des Absolutismus hinaus zu retten und bis 1876 zu erhalten. Unter den adeligen Mitgliedern der Bibelgesellschaft erscheinen folgende Namen: Regierungspräsident Graf von Kielmannsegg, der von 1864 bis 1868 der Bibelgesellschaft als Präsident diente, Landrat Graf von Bernstorff, Oberlanddrost Graf von Eyben, Geheimrat von Moltke, Kammerherrin von Plessen, Kammerherr von Lasson, Frau von Bülow, Justizrat von Oertzen, Oberforstmeister von Wasmer, Major von Linstow und Hofgerichtsrat von Hein.

Nach dem seligen Tod des Landdrost von Kardorff übernahm im November 1864 der Regierungspräsident [Graf von Kielmannsegg](#) als Präsident die oberste Leitung der Bibelgesellschaft. Die politische Situation für das Herzogtum hatte sich grundsätzlich geändert. Seit 1816 war das Herzogtum Lauenburg dänische Krondomäne gewesen und hatte sich als solche ihr altständisches Stilleben bewahrt. Nach dem deutsch-dänischen Krieg hatte die Ritter- und Landschaft des Herzogtums beschlossen, sich unter Wahrung der Landesverfassung als selbständiges Herzogtum Preußen anzuschließen. Am 13. September 1865 erkannte Preußen die Landesrechte an, zwölf Tage später fand in Gegenwart von König Wilhelm I. und Bismarck die feierliche Huldigung der Stände in Ratzeburg statt.

Bei der Generalversammlung am 6. September 1882, die dem Bibelfest in der Domkirche zu Ratzeburg folgte, waren 15 Pastoren zugegen, um die Gesetze

der Lauenburg-Ratzeburgischen Bibelgesellschaft zu ändern. Die 14 Paragraphen der geänderten Gesetze wurden dem 18. Bericht über die Jahre 1874-1883 beigelegt. Es wurde beschlossen, dass 1.000 Exemplare der „Gesetze“ bald möglichst gedruckt und verteilt würden.

Jedoch die erste finanzielle Krise aufgrund eines Defizits bahnte sich schon im Januar 1885 an. In den Jahren 1874-1882 fielen die Einnahmen, nämlich die Beiträge und auch die Kollekteneinnahmen. Auch der Erlös vom Bibelverkauf war rückläufig. Für den 25. Juni 1885 wurde eine Generalversammlung einberufen, zu der 17 Pastoren, zwei Rektoren, ein Senator und ein Seminarleiter erschienen. Die Pastoren wurden aufgefordert, baldmöglichst das Defizit durch Spenden zu beseitigen. Ein Jahr später war das Defizit gedeckt.

Im 19. Bericht von 1888 konnte mitgeteilt werden, dass die Bibelgesellschaft in den ersten 70 Jahren ihres Bestehens 32.680 Bibeln und 584 Neue Testamente ausgegeben hatte. Die Berichte der nächsten Jahre waren weitgehend von dringenden Mahnungen an die Amtsbrüder sowohl zur Beitragszahlung als auch zur pünktlichen Kollektenablieferung bestimmt.

Am 12. September 1888 fand in der Stadtkirche noch ein Bibelfest mit einem Pastor aus dem Fürstentum als Prediger statt. Für mehrere Jahre wurde dann aber von weiteren Bibelfesten abgesehen, so dass man sich 1895 endlich entschloss, das traditionelle Bibelfest mit dem Missionsfest des Fürstentums Ratzeburg am 25. Juni 1896 zu verbinden. Nach elf Jahren fand wieder einmal 1907 ein Bibelfest zusammen mit einem Missionsfest in Ratzeburg statt.

Eine entscheidende Wende für die Bibelgesellschaft trat im Sommer 1910 mit der Vorbereitung einer neuen Satzung ein. Am 20. September desselben Jahres versammelten sich 26 Mitglieder, davon 23 Geistliche, zwei Beamte und ein Buchbinder, und akzeptierten die 22 Paragraphen der neuen Statuten, die in vieler Hinsicht den Geist eines Vereins widerspiegeln. Am 14. Oktober 1910 wurde die Lauenburg-Ratzeburgische Bibelgesellschaft in das Vereinsregister in Ratzeburg unter der Nr. 13 eingetragen.

Schon wenige Wochen nach Beginn des Ersten Weltkrieges entsprach der Vorstand der Bibelgesellschaft dem Antrag des Zentral-Ausschusses für Innere Mission, Bibeln zur Verteilung an die Soldaten im Felde und in den Lazaretten bereitzustellen. Da die Beziehungen zur BFBS, der Muttergesellschaft aller deutschen Bibelgesellschaften, durch den Krieg belastet war, trafen sich die Vorstände der deutschen Bibelgesellschaften in Halle.

In den Nachkriegsjahren kam abermals die Problematik der Traubibeln auf. Selbstverständlich war man sich bewusst, dass die Verbreitung der Traubibel den Übergang von der karitativen zur kommerziellen Art der Bibelverbreitung signalisierte. Zweifelsohne ging die Bibelgesellschaft schweren Zeiten entgegen. Das in 100 Jahren zusammengesparte Arbeitskapital der Bibelgesellschaft war durch die Inflation verloren gegangen. Um die wirtschaftliche Lage zu verbessern, wurde vorgeschlagen, dem Beispiel anderer Bibelgesellschaften folgend (z.B. der Eutiner Bibelgesellschaft), nicht nur Bibeln, sondern auch Gesangbücher anzubieten. Dieser Vorschlag wurde jedoch abgelehnt, da es die Statuten einfach nicht erlaubten.

Es ist schwer, das Datum festzustellen, wann die Ratzeburger Domprobstei die Mitverantwortung für die Bibelgesellschaft aufgab. Am 3. September 1935 traf sich der aus neun Mitgliedern bestehende Verwaltungsausschuss in der Landessuperintendentur. Dieser Anlass war wohl das letzte Mal, dass ein aus mehreren Mitgliedern bestehender Verwaltungsausschuss zusammenkam.

Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges verteilte die Bibelgesellschaft das von der Württembergischen Bibelgesellschaft hergestellte Bibelbüchlein mit ausgewählten Bibelworten „Drum gehet tapfer dran“, Bibelworte für Soldaten. Die 1835 beschlossene Sitte, am Reformationsfest für die Arbeit der Bibelgesellschaft in den Kirchengemeinden zu kollektieren, wurde spätestens 1940 abgeschafft, da am Reformationstag für den Gustav-Adolf-Verein gesammelt und die Kollekte für die Bibelgesellschaft auf den 27. Oktober oder 17. November verlegt wurde. Auch in den folgenden Jahren wurde nicht mehr am Reformationsfest für die Bibelgesellschaft kollektiert.

Am 21. Juli 1941 wandte sich Hauptpastor Wilhelm Waldemar Meyer von der Schleswig-Holsteinischen Bibelgesellschaft an die Lauenburg-Ratzeburgische Bibelgesellschaft mit dem Vorschlag, „ob sie etwa geneigt sei, sich mit uns zu vereinigen, da in jeder Landeskirche nur eine Bibelgesellschaft bestehen sollte“. Da aber auch die Kirchengemeinden der mecklenburgischen Domprobstei Ratzeburg noch der Bibelgesellschaft angehörten, sah man von diesem Schritt ab.

Am 1. November 1941 bestand der geschäftsführende Ausschuss der Bibelgesellschaft nach § 16 der Statuten von 1910 aus dem Landessuperintendenten und dem zweiten Pastor an St. Petri-Ratzeburg als Schrift-, Buch- und Rechnungsführer. Dieses Modell der Geschäftsführung hat sich bis auf den heutigen Tag behauptet. Die letzte Satzungsänderung wurde am 6. November 1989 beschlossen und im Vereinsregister des Amtsgerichts Ratzeburg eingetragen.

Eine Bibelausstellung 1974 bot den Rahmen für Bibelarbeiten unter dem Thema „Das Wort bleibt“ in der Ratzeburger Stadtkirche St. Petri. Im Herbst 1987 fanden zwei Bibelausstellungen in Ratzeburg statt. Die Arbeit der Bibelgesellschaft, nämlich die Verbreitung des Wortes Gottes, hat sich in den achtziger Jahren stetig erwiesen, indem jährlich an die 500 Bibeln und 150 Bibelteile verkauft wurden.

Am 27. Oktober 1991 feierte die Lauenburg-Ratzeburgische Bibelgesellschaft mit einem Fest- und Dankgottesdienst in der St. Petri-Kirche zu Ratzeburg sowie anschließendem Vortrag über die Arbeit der Bibelgesellschaft und Herausgabe einer Festschrift zu diesem Anlass ihr 175jähriges Bestehen.

Am 3. März 2000 wurde ein [Bibelladen](#) in der Schragenstraße 3 in Ratzeburg eröffnet. Das Angebot des Bibelladens umfasst das gesamte Sortiment der Deutschen Bibelgesellschaft. Im Bibelladen können Bibeln, biblische Kinder- und Jugendbücher, Sachbücher, Geschenkbücher, Computerbibeln und vieles mehr erworben werden. Eine besonders umfangreiche Auswahl an Kinderbibeln für jede Altersgruppe ist ebenso erhältlich. Jedes Jahr wird das Angebot der Bibelgesellschaft ergänzt und kann dann im Bibelladen gekauft werden. Ein weiteres Angebot des Bibelladens ist ein portabler Büchertisch, der für Gemeinde- und Schulfeste ausgeliehen werden kann. Außerdem kommen die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibelgesellschaft in andere Kirchengemeinden, um beispielsweise empfehlenswerte Kinderbibeln oder Neuerscheinungen vorzustellen.

Am 12. Mai 2001 lud die Bibelgesellschaft zu einem zwölfstündigen Fest rund um die Bibel in die St. Petri-Kirche Ratzeburg ein. Interessierte Besucherinnen und Besucher waren eingeladen, ihren Lieblingstext aus der Bibel vorzulesen. Am Abend fand eine Podiumsdiskussion zum Thema „Was bedeutet mir die Bibel in meinem Leben?“ statt.

Am 26. Januar 2003 feierte die Bibelgesellschaft mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der „Bibelentdeckertour 2003“ für Kinder- und Jugendgruppen einen Festgottesdienst in der St. Petri-Kirche Ratzeburg. Ein Bibelfest für Erwachsene folgte am 5. April 2003 im Haus der Bibelgesellschaft, Schrangenstr. 2, in Ratzeburg.

1966 Arbeitsgemeinschaft der Nordelbischen Bibelgesellschaften

Am 13. Januar 1966 wurde in Schleswig die „Arbeitsgemeinschaft Nordelbische Bibelgesellschaften“ ins Leben gerufen. Diese Arbeitsgemeinschaft setzte sich aus fünf autonomen Bibelgesellschaften zusammen: der Schleswig-Holsteinischen Bibelgesellschaft, der Eutiner Bibelgesellschaft, der Lübecker Bibelgesellschaft, der Hamburg-Altonaischen Bibelgesellschaft und der Lauenburg-Ratzeburgischen Bibelgesellschaft.

Eine „Ordnung der Arbeitsgemeinschaft der nordelbischen Bibelgesellschaften“ wurde 1975 angenommen. Die Arbeitsgemeinschaft sollte Verhandlungspartner der fünf nordelbischen Bibelgesellschaften mit der Nordelbischen Kirche sein.

1980 Nordelbische Bibelgesellschaften e.V.

Am 13. Juni 1979 beschloss der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Nordelbische Bibelgesellschaften die Gründung des Vereins „Nordelbisches Bibelwerk e.V.“. Nach längeren Verhandlungen mit der Lauenburg-Ratzeburgischen Bibelgesellschaft erhielt der Verein den endgültigen Namen „Nordelbische Bibelgesellschaften e.V.“. Er wurde am 15. Oktober 1980 in Kiel gegründet.

Vorsitzende:

1980-1991 Propst Harald von Heyden, Schleswig

1991-1999 Propst Dietrich Heyde, Schleswig

1999-2003 Propst [Peter Godzik](#), Ratzeburg

2003-2012 Pröpstin Johanna Lenz-Aude, Schleswig

Geschäftsführer:

1980-2012 KOVR Werner Detlefsen, Schleswig/Hüsby

1993 Gründung des [Nordelbischen Bibelzentrums](#) im Haus des Klosterprobsten des adeligen Damenstifts [St. Johanniskloster](#) zu Schleswig

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

1993-2000 Pastor Dr. [Dieter Andresen](#)

1993- Pastorin Gisela Andresen

1993-2003 Pastor Karsten Winter

1999 Sieben Bildhauer und Bildhauerinnen haben für den Garten des Nordelbischen Bibelzentrums im St. Johanniskloster Steinskulpturen zum Thema „Prophetie“ geschaffen. In einem Steinbruch bei Anröchte in Westfalen wurden die Skulpturen aus einem Millionen Jahre alten, grünlichen Kalksandstein herausgehauen. Muschel- und Pflanzeneinschlüsse zeigen die zu Stein gewordene Verbindung von Sand, Meerwasser und den lebendigen Organismen eines längst vergangenen Biotops. Stein als archaisches Material ist seit jeher von Menschen symbolisch-gestalterisch genutzt worden, besonders im Dialog zwischen Kunst und Religion. Mit Steinen verbinden sich in allen Kulturen Heiligtum und Unvergänglichkeit. Darum ist dieser Stein von den Künstlern und Künstlerinnen ausgewählt worden, als sie im Jahre 1999 den Auftrag bekamen, in einem Symposium zur Jahrtausendwende den biblischen Propheten erneut Gestalt und Ausdruck zu verleihen. (Gisela Andresen)

- 2003 Vollversammlung der [Deutschen Bibelgesellschaft](#) in Bäk bei Ratzeburg
- 2004 Zehnjähriges Jubiläum des Nordelbischen Bibelzentrums
- 2014 Zwanzigjähriges Jubiläum des Bibelzentrums Schleswig
350 Jahre Schleswiger Bibel
[200 Jahre Lübecker Bibelgesellschaft](#)
- 2015 200 Jahre Schleswig-Holsteinische Bibelgesellschaft
- 2016 200 Jahre Eutiner Bibelgesellschaft
200 Jahre Lauenburg-Ratzeburgische Bibelgesellschaft